

Dr. Freiherr von Siegler

München 22, den 20.11.1951
Reitmorstr. 23

Entwurf

Herrn Admiral a.D.
Dr. Otto G r o o s

H a n n o v e r
Ferdinand Wallbrechtstr. 18

Sehr verehrter Herr Admiral?

Auftrags des Instituts für Zeitgeschichte werde ich mir erlauben,
Sie im Laufe des Montag, 26. November, nachmittags aufzusuchen, um
mit Ihnen verschiedene, durch Ihren an das Institut gesandten Frage-
bogen angeregte Dinge mündlich zu besprechen.
Mit verbindlichen Empfehlungen verbleibe ich, Herr Admiral,

Ihr sehr ergebener

(Dr. v. Siegler)

PS. Eine etwaige Antwort bitte bis Montag früh Hannover Haupt-
postlagernd.

000019/Sch
00000

Bremen den 23/11.51 25-54-2

~~Sehr geehrter Herr Dr.!~~

~~Da mein Bedauern kann ich Sie in Hannover~~
nicht empfangen, da ich inzwischen hierher
verzoogen bin.

Mit bester Empfehlung
Ihr sehr ergebener
J. Groos

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

268/52

000016/Sch

oder:
ad Ziffern

Otto Groos
Bremen
Schwachhauser Heerstr. 78
Tel. 43582

Postkarte



ax

Siehe Hinweisen, Gebührend, Sperrwerk oder Postdienstleistungen
bei Unrichtigen nach Name des Verräters

Herrn

- 8. DEZ. 1957
Dr. Frh. v. Siegler

20a

Hannover

Hauptpostbezugsd.

Siehe Hinweisen, Gebührend, Sperrwerk oder Postdienstleistungen
bei Unrichtigen nach Name des Verräters

Niederschrift der Unterredung des Herrn Admiral a.D. Dr. 268/52
h.c. Otto G r o o s geb. am 17. Juli 1882 wohnhaft Bremen,
Schwachhauser Heerstraße 78, Tel. 43 582, durchgeführt in
Bremen am 11. Jan. 1952 mit Dr. Freiherrn von Siegler im Auf-
trage des Instituts für Zeitgeschichte München.

Am 1. Oktober 1935 wurde im Zuge der Aufrüstung die Wehrmacht-
akademie für die Ausbildung von Generalstäblern aller drei
Wehrmachtteile gegründet. Ihr Kommandeur war der spätere Ge-
neraloberst Adam und ich der Vertreter der Marine. Die Luft-
waffe schickte zwar Schüler, jedoch keine Lehrer zu dieser
Akademie und zwar aus grundsätzlicher Opposition gegen alle
"Wehrmachtsaspirationen", jedoch hatten auch die beiden
anderen Wehrmachtteile Angst vor einem Wehrmachtgeneralstab
und einer damit verbundenen Schmälerung ihrer Selbständig-
keit. Blomberg hatte schon als Chef des Truppenamtes und
Oberst den Gedanken einer Wehrmichtausbildung der Führerge-
hilfen mit mir besprochen, als er an Marineübungen teilnahm.
Auch Jodl zeigte sich gegenüber dieser Schöpfung Blombergs
sehr aufgeschlossen. Die Akademie führte 3 Jahrgänge durch
und wurde im März 1939, anlässlich des Protektorats-Einmarsches,
aufgelöst. In den Lehrgängen hielten auch leitende Beamte der
Ministerien Vorträge und Referate. Nach der Auflösung der Aka-
demie führte ich selbst die Dienststelle noch bis 1940 auf
Wunsch von Keitel weiter, da dieser ^{sie} sogleich nach dem Krieg
wieder aufmachen wollte und ich die Erfahrungsberichte nieder-
zulegen hatte. In jedem Lehrgang waren etwa 8 Heeres- und je
zwei Luftwaffen- und Marineoffiziere und zwar Generalstäbler
mit Chefeignung, Oberstleutnante und Obersten, kommandiert.
Die Lehrgänge waren mit zahlreichen Reisen, Kriegsspielen,
Kommandos zu anderen Wehrmachtteilen, Studium von Wirtschafts-
unternehmen, fingierten Kabinettsitzungen etc. verbunden.
Nachdem Goebbels einmal gestattet hatte, daß er statt eines
Vortrages Fragen beantworten wolle, wurden ihm 60 oder 80
Fragen gestellt, darunter äußerst peinliche. Das Fragestellen
wurde nicht mehr wiederholt.

Vor meiner Tätigkeit bei der Wehrmachtakademie war ich vom
28. ~~Dezember~~ ^{September} /1931 bis zum 30. September 1934 Chef des Marine-
kommandoamtes (entsprechend dem Chef des Truppenamtes =

7. Die Marine betrieb ~~mit den sogenannten~~ Marinegruppen der ~~SA~~ schon vor 1933 eine gute ^{gemeinsame} Jugendausbildung. Als nach 1933 dann die Marine ^{HJ} SA gebildet wurde, ergaben sich Schwierigkeiten, da man die blaue Uniform abschaffen wollte und die als Ausbilder dienenden ehemaligen Offiziere und Deck-Offiziere ~~nicht mit ihren Dienstgraden, sondern nur~~ ^{wollte} als Berater ^{übernehmen} wollte. Um diese Fragen zu klären, hatte ich eine Besprechung mit Röhm, die in ein Frühstück auslief, ~~an~~ zu dem Röhm außer mich ^{U.A. auch} noch Prinz August-Wilhelm und Graf Schulenburg geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde eine ^{und die Führung der} Einigung über das Beibehalten der blauen Uniform für die Marine-SA und Marine-HJ erzielt. Irgendwelche ~~Anzeichen oder~~ ^{in diesen Tagen} ~~Reibungen gelegentlich des Röhm-Putsches konnten wir bei der~~ ^{das Meer} Marine nicht feststellen. Wir hatten es allerdings ^{leichter ab} ~~da einerseits an der Küste alles viel geschlossener und über-~~ ~~sichtlicher für uns war, andererseits die Frage der territorial-~~ ~~alen Befugnisse, die für die Wehrkreise maßgebend war, bei~~ ^{eine geringwa} uns ~~keine~~ Rolle spielte. Vielleicht hatten wir bei der Marine auch eine gelöstere Art, mit den SA-Führern umzugehen, ~~als die Generale.~~

8. Ich war Teilnehmer ^{an der grossen Versammlung} an dem großen Essen im Frühjahr 1934, das im großen Saal des Reichswehrministeriums gemeinsam für Generale, Admirale und die Parteispitzen, insbesondere SA, stattfand. Ich saß neben Hühnlein und erinnere mich an einige Sätze Hitlers, z.B. : Ich will nicht, daß Partei, ^{sondern} Wehrmacht und SA gegeneinander kämpfen, sie haben alle ihre ^{sondern} Aufgaben. Wer gegen den Stachel löckt, wird zerschlagen. ^{an} ^{den} ^{nachfolgenden}, von der ^{SA} gegebenen Essen ^{nahmen nicht} die Spitzen der Reichswehr teil, sondern sagten ab. Es kamen ^{durch} die Amtschefs. ^{Trotz} der Rede Hitlers würde die Versöhnung ^{offenbar} von beiden ^{Seiten} nicht ernst genommen.

Funk die Wehrmacht ist der einzige Kampfkörper.

9. ~~Mit~~ Fritsch, ^{den} ^{Kaunte} war ich recht gut befreundet, ritt mit ihm öfters im Tiergarten und aß mit ihm in den Kronprinzenstraße. Er ist sich immer gleich geblieben, während Blomberg sich in seiner hohen Stellung zu seinem Nachteil wandelte, ~~er wurde~~ ~~pompös und großartig,~~

10. Nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges wollte General Thomas, ^{den} ^{Sonderstab} des OKW für Handelskrieg und Wirtschaft-

Kampfmassnahmen
 liche Kriegführung / ^{würde, und zwar aus Besatzungsversucht.} auflösen. Während dies wohl mehr aus Machtgründen erfolgte, hatte Keitel ^{ausdrück} bei Erörterung dieser Frage zu mir geäußert, daß der Krieg so gut wie gewonnen sei und es nur noch gelte, Erfolge einzusammeln. Es gelang mir, zunächst die Auflösung des Stabes zu verhindern, doch erging eine schriftliche Weisung, daß sein Wirkungsgebiet nur Südamerika sei. Auf ~~meinem~~ neuerlichen mündlichen Vortrag räumte mir Keitel aber ein, daß ich handeln könne, wie sich die Gelegenheit ergebe. (Es hatte sich herausgestellt, daß Südamerika deshalb gewählt worden war, weil Europa und Afrika und der Atlantik als Kriegsgebiet anzusehen seien). Ich glaube, es war typisch für die ganzen Verhältnisse, daß zuerst die Auflösung beschlossen wurde, dann eine Begrenzung auf Südamerika und schließlich mündlich alles widerrufen wurde und beim alten blieb. Aufgaben-
 gebiet des Stabes war ^{zunächst} die Überwachung des Außenhandels mit den Neutralen, vor allem Schweden, Schweiz, Spanien, Portugal und die Türkei, ^{so wie} ursprünglich auch der ganze Balkan und Rußland, je mehr Neutrale ausfielen, desto mehr trat die Frage der Blockadebrecher und des illegalen Waffenhandels in den Vordergrund. Während meiner Kriegsgefangenschaft zeigte der Amerikaner größtes Interesse für dieses ^{Stab} in Deutschland ⁱⁿ erstmalige Amt, insbesondere für die Zusammenarbeit mit Japan. Das ^{jenen} Amt versuchte der gegenerischen Blockade die Kontinental-sperre gegenüberzustellen und andererseits die Feindblockade zu brechen. Seine Wirkungsweise war sehr vielseitig. Beispielsweise erlaubten wir den Schweden monatlich ^{nur} 5 Briefmarken ~~Engländer~~ Schiffe nach England fahren zu lassen, jedoch nur Zug um Zug mit ^{ihnen} Lieferungen an uns. Den englischen Navycerts stellten wir Landcerts gegenüber, um den ^{neutralen} Transit ^{Handel} (besser kontrollieren zu können. Als Beispiel sei erwähnt, daß Schweden Postpakete mit wichtigen Spezialartikeln über die Schweiz und Spanien an den Gegner lieferte. Es kostete mich Mühe, den Verkehrsminister Ohnesorge davon zu überzeugen, daß wir trotz des "Internationalen Postvertrages" genötigt seien, diese Paket-sendungen zu kontrollieren und es lohnte sich. Der Stab hatte keinen Vorgänger in Deutschland, aber Schwester Organisationen gleicher Art ^{über} in beiden Weltkriegen bei den Gegnern. Er umfaßte nur 4 - 5 Offiziere, zu denen ⁱⁿ in den einzelnen beteiligten Ministerien (entsprechende Sachbearbeiter) herangezogen wurden.

Die Erfolge
 gen dieses Stabes
 für den Frieden
 zusammenzufas-
 stellen.

Ein erster Punkt
 die Kontinental-
 sperre und damit
 der Kern der Feind-
 blockade.
 Bruch.

Tagen der Ostsee
 nach Übernahme
 von dort zurück-
 kehrenden Schiffen
 über Deutschland
 mit dem Feind

Institut

Es wurde auch ein kleiner interministerieller Ausschuß zur Vorbereitung aller Fragen gebildet. Mein Stab erteilte dann die entsprechenden Weisungen im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien. Ich glaube, daß in Fragen des Wirtschaftssta-
~~bes das OKW ausnahmsweise auch direkte Befehle an Dritte erließ, was sonst meines Wissens nicht der Fall war, da nur Weisungen erteilt wurden.~~

Zwei besondere Schwierigkeiten ergaben sich einerseits aus der Notwendigkeit, die durch Rußland laufenden Transporte von Sojabohnen, Wolfram etc. vor Kriegsbeginn rechtzeitig auf Seetransport umzuschalten, ohne Verdacht zu erregen. Die zweite Schwierigkeit war die unbesetzte Zone Frankreichs, die ein gegebenes Schmuggelgebiet und Durchzugsland zwischen der Schweiz und Spanien war. In ~~den~~ Waffenstillstandsbedingungen, ~~hatte ich eine entsprechende Klausel für die Wirtschaftskontrolle aufnehmen lassen, die jedoch~~ von Hitler persönlich mit dem Bemerkung ^{durch Beschriftung} gestrichen ^{wurde}: ich bin kein Händler. ^{zweck} und im übrigen ist das Mittelmeer ^{als} und Marokko eine Angelegenheit von Mussolini. - Wir haben dann später mit den Italienern schlecht und recht zusammengearbeitet und es gelang mir mit Hilfe von Weizsäcker, in Marseille einen wirtschaftlich gebildeten Marinekameraden getarnt zu placieren, ^{gemeinsame Kontrolle einzurichten.}

Von der Bedeutung des Wirtschaftskrieges bekommt man ein Bild, wenn man weiß, daß ^{2/3} Marokko dringend Zucker und Fett brauchte. Da wir ~~es~~ nicht liefern konnten, schloß Marokko ein Abkommen mit den damals noch neutralen USA, die als Gegenleistung die Erlaubnis erhielten, in Marokko 32 ^{1/2} Vizekonsuln zu ernennen. Diese "Vizekonsuln" waren die Wegbereiter ^{aber das} der alliierten Landung im November 1942. Flugzeuge brachten ^{vorher} französisches Gold, Erdnüsse etc. ^{aus Marokko nach den USA, Deutschland.}

11. Bezüglich ^{glaube} der Invasion Englands habe ich meine eigene Ansicht ^{ausdrücklich} Ich bin sicher, daß sie Hitler von vornherein nicht gewollt hat. Ihm war die ganze Sache unheimlich, da er von ihr nichts verstand. Die unentwegten Warnungen der Marine vor der Aktion Seelöwe kamen ihm sehr gelegen. Die Vorbereitungen waren ^{und} nur eine Finte, ^{als} um England weich zu machen oder ^{brannt hat} ~~nach~~ doch niederzuhalten, von seinen ^{Abzügen} ~~Abzügen~~ gegen ~~das~~ ^{Land} abzuweichen.

12. Es ist dokumentarisch nachweisbar, daß Raeder keinen Krieg

F. Wundt alle
Wirtschaftsbe-
ziehungen

gegen Rußland wollte, sondern mit aller Macht auf eine Fortsetzung des Krieges 1940/41 im Mittelmeer drängte.

13. Etwa ein ^{gutes} Jahr vor dem tatsächlichen ^{gleichzeitig mit dem} Kriegseintritt Japans wurde durch ^{den} schon eingangs erwähnten Vizeadmiral Nomura ~~und~~ ~~den~~ damals gleichfalls anwesenden General Yamashita, der Entwurf einer Militärkonvention von den Japanern in Berlin überreicht. Die Zusammenarbeit betraf vor allem U-Bootsstützpunkte, Hilfskreuzer und den Austausch technischer Erfahrungen, die ~~Entsendung etwaiger deutscher Spezialisten und Rohstoffaustausch~~. Der fertige japanische Entwurf fand bei Hitler, Keitel, dem OKH und der Luftwaffe ^{im Gegensatz zur Marine} kein ^{was geübt} Interesse. ~~bezw. keine Resonanz.~~

Wie die Abgrenzung des Operationsgebietes im Indischen Ozean

~~Über den Termin eines Kriegseintrittes war nichts gesagt. Da ich, wie schon erwähnt, als Vorsitzender dieser Kommission formell dem Außenminister unterstand, gelang es, Ribbentrop, das Interesse Hitler ein wenig zu steigern. Ich erhielt daraufhin, ohne daß irgendein persönlicher Gedankenaustausch mit mir stattfand, von Keitel ^{mit} die Weisung, ^{Hitlers} sehen Sie, daß Sie die Sache bald fertig machen, ~~so schnell als möglich überzubekommen.~~~~

Bei seiner Rückkehr nach Japan

Charakteristisch ist vielleicht der Zwischenfall, daß Ribbentrop ~~nach Abschluß des Vertrages~~ sich dagegen sträubte, daß man dem Chef der japanischen Abordnung, Vizeadmiral Nomura, ~~das Großkreuz des deutschen Adlerordens verleihe, und zwar mit der Begründung, daß Nomura nur Vizeadmiral sei.~~ Ribbentrops Kenntnisse und Informationen reichten also nicht dazu aus, um zu wissen, daß in Japan der Generalleutnant bzw. Vizeadmiral eher seltener war, als bei uns der Generaloberst und der General weit seltener als bei uns der Feldmarschall.

Es ist mir nie in den Sinn gekommen, die obersten Vertreter der japanischen Wehrmacht zum ersten Male bei der Abrüstungsverhandlung

Es gelang mir, diese Frage zu klären. Hitler empfing Nomura, ~~vor~~ nach Abschluß der Konvention und überreichte diesem mit kurzen, nichtssagenden Worten die Auszeichnung. Persönlich hielt ich die Beziehungen zum Japaner für wichtig genug, um sie ^{weiter} zu pflegen, zumal ich Nomura schon 1919 in Ostasien und später bei den Abrüstungsverhandlungen im Völkerbund kennengelernt hatte und endlich, als ich mit ^{dem} ~~einem~~ ^{„Kreuzer“} ~~„Kreuzer“~~ Yokohama anlief, erneut von Nomura empfangen wurde, der übrigens fließend deutsch sprach. Die Beziehungen wurden so gute, daß der damalige italienische ^{Heeres} ~~Marine~~attaché Maras, der heutige Chef des italienischen Generalstabes, sich bei mir sozusagen beschwerte, daß Nomura so oft zu mir komme, aber nicht zu ihm. ~~obwohl er ihm freistand, d. h. alle zu tun.~~

Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser guten Beziehungen war es, daß mir Nomura wenige Tage vor Pearl Harbor bei einem Dinner mit dem Finger Schweigen bedeutend, zuflüsterte: es geht los. Auf diese Weise erfuhren wir wohl als erste in der Welt von dem bevorstehenden Kriegsausbruch.

~~Es war selbstverständlich, daß ich die von mir an Ribbentrop zu erstattenden Berichte im Durchschlag auch dem OKW übermittelte. Als irgendeine Frage betr. Singapur als deutscher U-Bootstützpunkt geregelt werden mußte, bestellte Ribbentrop den japanischen Botschaftsrat zu sich. Er erhielt jedoch telefonisch von diesem die Antwort, daß dies nicht mehr nötig sei, da die Sache zwischen Admiral Groos und Admiral Nomura schon geregelt wurde. Dies bezog sich übrigens auch auf wirtschaftliche und politische Dinge. Interessant war, dass Oshima, der japanische Botschafter, war der Einäugige König, der unter seinen blinden Kollegen in der Botschafterkommission in Berlin, nämlich Ribbentrop und Alfieri, der König war.~~

~~Im späteren Verlauf geriet Oshima allerdings erstaunlicherweise stark unter den Einfluß von Ribbentrop. Es beleuchtet die innerpolitische Machtsituation Japans, daß mir Nomura einmal sagte, ich solle nicht vergessen, daß Oshima jetzt nicht mehr Generalleutnant, sondern nurmehr Botschafter sei. Wenn man die Zurückhaltung der Japaner Ausländern gegenüber in solchen internen Dingen kennt, wird man ermessen können, welcher Vertrauensbeweis in einem solchen Hinweis lag und umgekehrt, wie hoch die Armee ihren Einfluß im Vergleich zur Diplomatie einschätzte.~~

14 Die von mir als Leiter des Sonderstabes an Keitel eingereichten Jahresdenkschriften über die Tätigkeit führten regelmäßig zur Erneuerung der mündlichen Generalvollmacht, die Dinge so wie bisher weiterzuführen. Etwaige störende kleine Zwischen-
erlasse wurden gleichfalls mündlich "bereinigt", ohne daß Keitel Prestigefragen, seiner schriftliche Weisung aufrechtzuerhalten, allzu stark in den Vordergrund schob.

An das Institut für Zeitgeschichte München

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Freiherrn von Sieglar und erteile mein Einverständnis, daß das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht bezw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche. Hamburg, den.....

*f Er meinte damit, dass sich Oshima in Ribbentrop, wozu ihm weitestgehend nichts einwirkte, nur in gelegentlichen persönlichen Hilfen und Wollte mit diesem Hinweis gleichzeitige Machtstellung der japanischen Botschaft gegenüber dem Diplomatens Betonen.
von der ursprünglichen sehr ein-
schränken den
niedrigsten Bewertung
war nicht mehr die Rede*

Entwurf

2S-54-11

29.2.1952

Herrn Admiral a.D.
Dr. h.c. Otto G r o o s

331/52 BÜ

reg. 3/3/52 G

B r e m e n

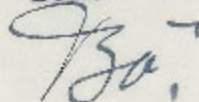
Schwachhauser Heerstr. 78

Sehr geehrter Herr Doktor!

Anliegend erlaubt sich das Institut Ihnen zwei Niederschriften der mit Dr. Freiherrn v. Siegler gehaltenen Unterredung mit der Bitte zu übersenden, das eine Exemplar mit etwaigen Korrekturen und Ihrer Unterschrift versehen zurücksenden zu wollen.
Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Hochachtungsvollst

I.A.



(Böhm) VA.

00009

Otto Groos

Bremen

Schwachhauser Heerstr. 78

Tel. 43582

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

268/52

Bremen den 3.3.52.

12
Bezugnehmend auf umstehendes Schreiben sende ich Ihnen in der Anlage ein Exemplar der Niederschrift zurück. Es sind leider sehr erhebliche Korrekturen erforderlich geworden, sodass ich meine Unterschrift ^{nur} unter eine neue Reinschrift setzen kann, nachdem Sie mir eine solche zugeschickt haben.

Hochachtungsvoll

O. Groos
Admiral a.D.

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.				
Eingeg. am 5. März 1952				
Tgb. Nr.	32A	Anl.		
<i>hi</i>		Akt		

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE · MÜNCHEN

DEUTSCHES INSTITUT FÜR GESCHICHTE
DER NATIONALSOZIALISTISCHEN ZEIT

TRÄGER: DER BUND UND DIE LÄNDER DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

MÜNCHEN 22, den 29.2.1952
REITMORSTRASSE 29
TELEFON 23201

Herrn Admiral a.D.

Dr. h.c. Otto Groos

B r e m e n

Schwachhauser Heerstr. 78

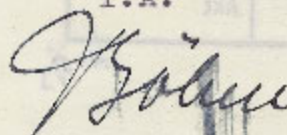
Tab. Nr. 331/52 B6

Sehr geehrter Herr Doktor!

Anliegend erlaubt sich das Institut Ihnen zwei Niederschriften der mit Dr. Freiherrn v. Sieglar gehabten Unterredung mit der Bitte zu übersenden, das eine Exemplar mit etwaigen Korrekturen und Ihrer Unterschrift versehen zurücksenden zu wollen.
Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Hochachtungsvoll!

I. A.



(Böhm) I. A.

~~00000~~

01000

Dr. Freiherr von Siegler

München 22, 17.3.1952

Herrn Admiral a.D.
Dr. h.c. G r o o s

331/52 Sie/bö

B r e m e n

Schwachhauser Heerstr. 78

Hochverehrter Herr Admiral!

Für die Rücksendung der korrigierten Niederschrift erlaube ich mir den verbindlichsten Dank auszusprechen. Es war eine ganz besondere Mühe, der Sie sich mit den umfangreichen Ergänzungen unterzogen haben. Für die Erforschung der geschichtlichen Wahrheit sind aber diese Dinge praktisch unentbehrlich und jeder, der hierzu beiträgt erwirbt sich ein Verdienst.

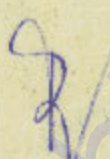
Wenn ich trotzdem noch eine Bitte habe, so bezieht sich diese auf die Rede Hitlers bei Hammerstein, die in der Feststellung gipfelt, daß es ein Wunder sei, daß er (Hitler) an die Macht gekommen sei.etc. Es wäre für uns überaus wertvoll, jede auch noch so kleine Erinnerung an diese Ansprache Hitlers festzuhalten und auch möglichst das Datum zu fixieren. Es kann ja nur kurz nach dem 30.1.1933 gewesen sein. Von den Teilnehmern ist kaum jemand am Leben. Für entsprechende Hinweise und Ergänzungen wäre das Institut daher besonders dankbar.

Eine weitere Frage betrifft die Dreimächte- und Militärkommission. Waren Sie sehr verehrter Herr Admiral, der erste Delegierte und wann wurde die Kommission gegründet (möglichst genaues Datum).

Blieben der Stab für den Wirtschaftskrieg und die Dreimächtekommission bis zum Schluss des Krieges bestehen und wer war ab wann Ihr Nachfolger?

Indem ich nochmals für die großen Bemühungen meinen verbindlichsten Dank auch im Namen des Instituts für Zeitgeschichte München ausspreche und betone, daß die Herren sich an dem Inhalt der Unterredung ganz besonders interessiert zeigten, verbleibe ich, hochverehrter Herr Admiral,

Ihr sehr ergebener


(v. Siegler)

Dr. Frhr. von Sieglar

München, den 18. Juni 52

Niederschrift der Unterredung des Herrn Admiral a.D. Dr.h.c. Otto G r o o s , geb. am 17. Juli 1882, wohnhaft Bremen, Schwachhauser Heerstraße 78, Tel. 43 582, durchgeführt in Bremen am 11. Jan. 1952 mit Dr. Frhr.v.Sieglar im Auftrage des Instituts für Zeitgeschichte München.

Am 1. Oktober 1935 wurde im Zuge der Aufrüstung die Wehrmachtsakademie für die Ausbildung von Generalstäblern aller drei Wehrmachtteile gegründet. Ihr Kommandeur war der spätere Generaloberst Adam und ich der Vertreter der Marine. Die Luftwaffe schickte zwar Schüler, jedoch keinen Lehrer zu dieser Akademie und zwar aus grundsätzlicher Opposition gegen alle "Wehrmachtsaspirationen", jedoch hatten auch die beiden anderen Wehrmachtteile ^{Bedenken} Angst vor einem Wehrmachtgeneralstab und einer damit verbundenen Schmälerung ihrer Selbständigkeit. Blomberg hatte schon als Chef des Truppenamtes und Oberst den Gedanken einer Wehrmacht-ausbildung der Führergehilfen mit mir besprochen, als er an Marineübungen teilnahm. Auch Jodl zeigte sich gegenüber dieser Schöpfung Blombergs sehr aufgeschlossen. Die Akademie führte 3 Jahrgänge durch und wurde im März 1939, anlässlich des Protektorats-Einmarsches, aufgelöst. In den Lehrgängen hielten auch leitende Beamte der Ministerien Vorträge und Referate. Nach der Auflösung der Akademie führte ich selbst die Dienststelle noch bis 1940 auf Wunsch von Keitel weiter, da dieser sie sogleich nach dem Krieg wieder aufmachen wollte und ich die Erfahrungsberichte niederzulegen hatte. Zu jedem Lehrgang waren etwa 8 Heeres- und je 2 Luftwaffen- und Marineoffiziere und zwar Generalstäbler mit Chefeignung, Oberstleutnante und Oberste kommandiert. Die Lehrgänge waren mit Reisen, Kriegsspielen, Kommandos zu anderen Wehrmachtteilen, Studium von Wirtschaftsunternehmen, fingierten Kabinettssitzungen etc. verbunden. Nachdem Goebbels einmal gestattet hatte, daß er statt eines Vortrages Fragen beantworten wolle, wurden ihm 60 oder 80 Fragen gestellt, darunter äußerst peinliche. Das Fragestellen wurde nicht mehr wiederholt.

Vor meiner Tätigkeit bei der Wehrmachtakademie war ich vom 28. September 1931 bis zum 30. Sept. 1934 Chef des Marinekommandoamtes (entsprechend dem Chef des Truppenamtes = Chef des Generalstabes des Heeres). Nach Beendigung meiner Dienstleistung bei der Wehrmachtakademie wurde ich am 30. Juni 1940 zum Chef des Bonderstabes für "Handelskrieg und wirtschaftliche Kampfmaßnahmen" im OKW ernannt. In dieser Stellung war ich bis Kriegsschluß und gleichzeitig ^{Leiter} Leiter der militärischen Kommission des Dreimächtepaktes. Als ~~solcher~~ ^{Leiter} unterstand ich formell dem Außenminister. Der Dreimächtepakt sah neben dem ständigen Rat der Außenminister die Bildung je einer militärischen und einer wirtschaftlichen Kommission in ^{den drei Hauptstädten vor. Die Berliner militärische} ~~den drei Hauptstädten vor. Die Berliner militärische~~ ^{gewesen auch} ~~wurde durch~~ ^{Waffen} ~~die Militärattachés von Italien und Japan~~ ^{an} unter meinem Vorsitz ~~gebildet~~, wobei Japan überdies noch durch Vizeadmiral Nomura vertreten war.

Ich möchte nachstehend, ohne zeitliche Reihenfolge, einige mir wichtig erscheinende Episoden wiedergeben.

1. Canaris wurde schon im April 1944 als Chef der Abwehr abgelöst und da die Marine Canaris nicht mehr zurückhaben wollte, Keitel aber meinte, daß man ihn bei der Wehrmacht behalten müsse, wurde er mein Nachfolger. Nach dem 30. Juli 1944 verschwand er von seiner Dienststelle, die ich dann im Oktober wieder übernahm.
2. Ich erinnere mich an ein Abendessen bei Hammerstein, das dieser zu Ehren des neu ernannten Reichskanzlers Hitler gab. Nachdem Frau von Hammerstein, die als einzige Dame teilnahm, uns verlassen hatte, hielt Hitler eine längere Ansprache, die in der Feststellung gipfelte: meine Herren Generale und Admirale, es ist ja ein Wunder, daß ich heute als Reichskanzler vor Ihnen stehe. Wenn dieses Wunder nicht glücken sollte, weiß ich nicht, was werden sollte, also helfen Sie mir!
3. Es erscheint mir fraglich, ob die Reichswehr auf einen Befehl Schleichers hin ohne schwere innere Konflikte in einem Kampf gegen Hitler zur Zeit Schleichers eingetreterers ~~eingetreten~~ wäre. Die Jugend sah nur die Alternative NS - Kommunismus.
4. Die erste Einladung Hitlers auf dem Kreuzer "Köln" war wohl eine persönliche Einladung des Kommandanten, des damaligen Kapitäns zur See Schröder und Sohnes des Admirals, der das Marinekorps in Flandern 1914/18 führte. Schröder wurde später SS-Führer und hatte Beziehungen zu Epp.

4. Hitler war der Marine gegenüber wesentlich zurückhaltender mit Eingriffen, als gegenüber dem Heer oder auch der Luftwaffe. Dies deshalb, weil er außer den technischen Fragen von der Marine nicht viel verstand.

5. Als Chef des Kommandoamtes führte ich zusammen mit Raeder einen heftigen Kampf gegen Göring wegen der Marineluftwaffe. Wir gingen zu Hammerstein und Adam, doch waren beide an einer Heeresluftwaffe wenig ^{pr}interessiert und unterstützten uns daher nicht. Die Marine war bei der Entwicklung der getarnten Luftwaffe, insbesondere der Torpedo-^{Flugzeuge} Luftwaffe, auf Grund von Erfahrungen mit ausländischen Torpedos recht weit fortgeschritten. Wir schlugen Göring vor, die Fertigung ^{der Flugzeuge} evtl. gemeinsam durchzuführen, aber die Marineluftwaffe operativ und taktisch getrennt zu behandeln. Göring lehnte unsere Vorschläge ab. Vielleicht noch schärfer trat General Wever für eine totale Luftwaffe unter Göring ein. Sein Nachfolger als Chef des Generalstabes, Kesselring, war zugänglicher für die Forderungen des Heeres und der Marine. Der von der Marine gebaute Flugzeugträger Graf Zeppelin wurde im Kriege fertig, jedoch scheiterte seine Indienstellung und Verwendung an der Streitfrage mit Göring betr. das Personal. Dieser wollte praktisch sogar die Flieger an Bord sich unterstellt wissen. Milch ist ein guter Organisator gewesen, aber kein Soldat.

6. Hitler hatte ein ausgesprochenes Gefühl dafür, ob ihm jemand innerlich widerstrebend gegenüberstand. Wenn dies der Fall war, erklärte er manchmal resigniert: den Mann habe ich nicht überzeugt. Das war ein starker Minus-Punkt für den Betreffenden.

7. Die Marine betrieb schon vor 1933 eine gute Jugendausbildung. Als nach 1933 dann die Marine-HJ und -SA gebildet wurde, ergaben sich Schwierigkeiten, da man die blaue Uniform abschaffen wollte und die als Ausbilder dienenden ehemaligen Offiziere und Deckoffiziere nur noch als Berater gelten lassen wollte. Um diese Frage zu klären, hatte ich eine Besprechung mit Röhm, die in ein Frühstück auslief, zu dem Röhm außer mir u.a. auch Prinz August-Wilhelm und Graf Schulenburg geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Einigung über das Beibehalten der blauen Uniform und die Führung der Marine-SA und Marine-HJ erzielt. Wir hatten es in diesen Fragen leichter als das Heer, da die Frage der territorialen Befugnisse, die für die Wehrkreise maßgebend war, bei uns eine geringere Rolle spielte.

8. Ich war Teilnehmer an der großen Versammlung im Frühjahr 1934, die im großen Saal des Reichswehrministeriums gemeinsam für Generale, Admirale und die Parteispitzen, insbesondere SA, stattfand. Ich saß neben Hühnlein und erinnere mich an einige Sätze Hitlers, z.B.: Ich will nicht, daß Partei, Wehrmacht und SA gegeneinander kämpfen, sie haben alle ihre Sonderaufgaben. und die Wehrmacht ist der einzige Waffenträger. Wer gegen den Stachel löckt, wird zerschlagen.

An einem nachfolgenden, von Röhm gegebenen Essen ließen sich die Chefs des Heeres und der Marine durch die Amtschefs vertreten. Trotz der Rede Hitlers wurde die Versöhnung offenbar von beiden Seiten nicht ernst genommen.

9. Fritsch, den ich gut kannte, ist sich immer gleich geblieben, während Blomberg sich in seiner hohen Stellung zu seinem Nachteil wandelte.

10. Nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges wollte General Thomas, daß der Sonderstab des OKW für Handelskrieg und wirtschaftliche Kampfmaßnahmen aufgelöst würde, und zwar aus Ressorteiifersucht. Keitel äußerte bei Erörterung dieser Frage mit mir, daß der Krieg so gut wie gewonnen sei und es nur noch gelte, die Erfahrungen dieses Stabes für den Frieden zusammenzustellen. Auf meinen Vortrag räumte mir Keitel aber ein, daß ich handeln könne, wie sich die Gelegenheit ergebe. Ich glaube, es war typisch für die ganzen Verhältnisse, daß zuerst die Auflösung beschlossen wurde, dann eine Begrenzung auf Südamerika und schließlich mündlich alles widerrufen wurde und beim alten blieb. Aufgabengebiet des Stabes war in erster Linie die Kontinental Sperre und damit die Überwachung des Außenhandels der Neutralen, vor allem Schweden, Schweiz, Spanien, Portugal und der Türkei, sowie des Balkans und ~~Rußlands~~ soweit möglich, Rußlands, ferner der Land- und Seeblockadebruch. Während meiner Kriegsgefangenschaft zeigte der Amerikaner größtes Interesse für diesen in Deutschland erstmaligen Stab, insbesondere für die Zusammenarbeit mit Japan. Dieser ^{Stab} versuchte, der gegnerischen Blockade die Kontinental Sperre gegenüberzustellen und andererseits die Feindblockade zu brechen. Seine Wirkungsweise war sehr vielseitig. Beispielsweise erlaubten wir den Schweden monatlich nur 5 Schiffe aus der Ostsee nach Übersee fahren zu lassen, jedoch nur Zug um Zug mit den von dort zurückkehrenden Schiffen. Den englischen Navycerts stellten wir Landocerts gegenüber, um den neutralen Handel über Deutschland mit dem Feind besser kontrollieren zu können. Als Beispiel sei erwähnt, daß

Schweden Postpakete mit wichtigen Spezialartikeln über die Schweiz und Spanien an den Gegner lieferte. Es kostete mich Mühe, den Verkehrsminister Ohnesorge davon zu überzeugen, daß wir trotz des "Internationalen Postvertrages" genötigt seien, diese Paketsendungen zu kontrollieren und es lohnte sich. Der Stab hatte keinen Vorgänger in Deutschland, aber Organisationen gleicher Art gab es in beiden Weltkriegen bei den Gegnern. Er umfaßte nur 4 - 5 Offiziere, zu denen entsprechende Sachbearbeiter der einzelnen beteiligten Ministerien herangezogen wurden. Es wurde auch ein kleiner interministerieller Ausschuß zur Vorbereitung aller Fragen gebildet. Mein Stab erteilte dann die entsprechenden Weisungen im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien.

Zwei besondere Schwierigkeiten ergaben sich einerseits aus der Notwendigkeit, die durch Rußland laufenden Transporte von Sojabohnen, Wolfram etc. vor Kriegsbeginn rechtzeitig auf Seetransport umzuschalten, ohne Verdacht zu erregen. Die zweite Schwierigkeit war die unbesetzte Zone Frankreichs, die ein gegebenes Schmuggelgebiet und Durchzugsland zwischen der Schweiz und Spanien war. In den Waffenstillstandsbestimmungen wurden alle Wirtschaftsbestimmungen von Hitler persönlich mit dem Bemerken gestrichen: ich bin kein Händler. Auch bezeichnete er das Mittelmeergebiet und Marokko als eine Angelegenheit von Mussolini. - Wir haben dann später ^{um} mit den Italienern schlecht und recht zusammengearbeitet und in Marseille eine gemeinsame Kontrolle einzurichten.

Von der Bedeutung des Wirtschaftskrieges bekommt man ein Bild, wenn man weiß, daß z.B. Marokko dringend Zucker und Fett brauchte. Da wir nicht liefern konnten, schloß Marokko ein Abkommen mit den damals noch neutralen USA, die als Gegenleistung die Erlaubnis erhielten, in Marokko 32 (!) Vizekonsuln zu ernennen. Diese "Vizekonsuln" waren die Wegbereiter der alliierten Landung im November 1942. Flugzeuge brachten aber das französische Gold vorher aus Marokko nach Deutschland.

11. Bezüglich der Invasion Englands habe ich meine eigene Ansicht. Ich glaube, daß sie Hitler von vorneherein nicht ernstlich gewollt hat, und nur als Finte benutzt hat, um von seinen Absichten gegen Rußland abzulenken.

12. Es ist dokumentarisch nachweisbar, daß Raeder keinen Krieg gegen Rußland wollte, sondern mit aller Macht auf eine Fortsetzung des Krieges 1940/41 im Mittelmeer drängte.

13. Gleichzeitig mit dem Kriegseintritt Japans wurde durch den schon eingangs erwähnten Vizeadmiral Nomura der Entwurf einer Militärkonvention von den Japanern in Berlin überreicht. Die Zusammenarbeit betraf vor allem U-Bootstützpunkte, Hilfskreuzer und den Austausch technischer Erfahrungen, die Entsendung etwaiger deutscher Spezialisten und Rohstoffaustausch, sowie die Abgrenzung der Operationsgebiete im Indischen Ozean. Der japanische Entwurf fand im Gegensatz zur Marine bei Hitler, Keitel, dem OKH und der Luftwaffe nur geringes Interesse. Ich erhielt von Keitel nur die Weisung Hitlers, die Sache so schnell als möglich abzuschließen. Charakteristisch ist vielleicht der Zwischenfall, daß Ribbentrop sich dagegen sträubte, daß man dem Chef der japanischen Abordnung, Vizeadmiral Nomura, bei seiner Rückkehr nach Japan das Großkreuz des deutschen Adlerordens verleibe, und zwar mit der Begründung, daß Nomura nur Vizeadmiral sei. Es gelang mir jedoch, meinen Antrag durchzusetzen. Hitler empfing Nomura, immerhin den obersten Vertreter der japanischen Wehrmacht, zum ersten Male bei der Abschiedsaudienz. Persönlich hielt ich die Beziehungen zum Japaner für wichtig genug, um sie besonders zu pflegen, zumal ich Nomura schon 1919 in ^{Berlin} Ostasien und später bei den Abrüstungsverhandlungen im Völkerbund kennengelernt hatte und endlich, als ich mit dem Kreuzer "Hamburg" Yokohama anlief, erneut von Nomura empfangen wurde, der übrigens fließend deutsch sprach. Die Beziehungen wurden so gut, daß der damalige italienische Heeresattaché Maras, der heutige Chef des italienischen Generalstabes, sich bei mir sozusagen beschwerte, daß Nomura so oft zu mir komme, obwohl es ihm freistand, dasselbe zu tun. Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser guten Beziehungen war es, daß mir Nomura wenige Tage vor Pearl Harbor bei einem Diner, mit dem Finger Schweigen bedeutend, zuflüsterte: es geht los. Auf diese Weise erfuhren wir wohl als erste in der Welt von dem bevorstehenden Kriegsausbruch.

Interessant war, daß Oshima, der japanische Botschafter, erstaunlicherweise sehr stark unter den Einfluß von Ribbentrop geriet. Es beleuchtet die innerpolitische Nachtsituation Japans, daß mir Nomura einmal sagte, man solle nicht vergessen, daß Oshima jetzt nicht als Generalleutnant, sondern als Botschafter in Deutschland sei. Er meinte damit, daß sich Oshima und Ribbentrop, wozu diese neigten, nicht in militärische Angelegenheiten einzumischen hätten und wollte mit diesem Hinweis gleichzeitig die Machtstellung der japanischen Wehrmacht gegenüber ihren Diplomaten betonen.

14. Die von mir als Leiter des Sonderstabes an Keitel eingereichten Jahresdenkschriften über die Tätigkeit führten regelmäßig zur Erneuerung der mündlichen Generalvollmacht. Von der ursprünglichen einschränkenden schriftlichen Weisung war nicht mehr die Rede.

Wiegler

An das
Institut für Zeitgeschichte München
M ü n c h e n 22 , Reitmorstr.29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Frhr. v. Siegler und erteile mein Einverständnis, daß das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen, ggf. unter Namensnennung, Gebrauch macht bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bremen, den 25. Juni 1952

Goos
.....

Dr. Freiherr von Siegler

München 22, den 21.6.1952
Reitmorstr. 29

Herrn Admiral a.D.
Dr. h.c. Otto G r o o s

B r e m e n
Schwachhauser Meerstr. 78

Sehr verehrter Herr Admiral!

Ich glaube es war wichtig, daß wir das Protokoll unserer seinerzeitigen interessanten und charmanten Unterhaltung ins Reine geschrieben haben. Ich bitte Sie, es gelegentlich nach Unterschrift an das Institut zurückzuschicken.

Ich habe in der Zwischenzeit Herrn Admiral Heye eine für Admiral Fuchs aus einem bestimmten Anlass von mir verfaßte kurze Stellungnahme zum Poertschbuch über die Fritschkrise übermittelt und Admiral Heye gebeten, sie Ihnen evtl. auch vorzulegen, weil Sie sie vielleicht auch lesen wollen. Leider habe ich aber von Admiral Heye noch nichts gehört.

Mit verbindlichsten Empfehlungen und besten Grüßen verbleibe ich, sehr verehrter Herr Admiral,

Ihr sehr ergebener



(v. Siegler)

SS-34-23

Briefv. 30.3.52

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Otto Groos

Bremen

Schwachhauser Heerstr. 78
Tel. 43382

Bremen den 30.3.52. 25-54-24

Handwritten note: Groos an Siegel (bei Kenntnis einarbeiten)

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
268/52

Lieber Freiherr v. Siegler!

M

Vielen Dank für Ihren Brief vom 17.3. In Beantwortung der weiteren mir von Ihnen gestellten Fragen kann ich Ihnen leider nicht mehr wie das Folgende berichten.

1.) Von der Rede von Hitler bei Hammerstein weiss ich nur noch, dass er uns sagte, unsere Erziehungsarbeit in der Wehrmacht hätte früher da ruher gelitten, dass unsere Rekruten zum grossen Teile bereits marxistisch verseucht in diese eingetreten wären. Nach ihrem Militärdienst wären sie dann prompt in ihre alte Gesinnung in der sozialdemokratischen Partei und in den Gewerkschaften zurückgefallen. Nun aber würden wir Rekruten erhalten, die für den Dienst in der Wehrmacht gesinnungsmässig bereits in der HJ und SA vorgebildet und zur Wehrfreudigkeit erzogen sein würden, um nach dem Militärdienst in der gleichen Gesinnung in den genannten Parteiverbänden erhalten zu werden. Schluss der Rede wie schon berichtet. An die Teilnehmer kann ich mich im einzelnen nicht mehr erinnern. Es war ein Kreis von höchstens 20-30 Herren, in erster Linie die Amtschefs des Heeres und der Marine sowie der Wehrkreiskommandeure und der Gruppenbefehlshaber, wenn es diesen schon damals gab. Im übrigen nur Personen vom Generals- und Admiralsrang.

2.) Ich war nicht Delegierter sondern Leiter der militärischen Kommission des Dreimächtepaktes. Hierzu wurde ich ernannt kurz bevor eine japanische Marine- und eine Militärkommission kurz vor Beginn des Feldzuges gegen Russland in Berlin eingetroffen war. Das genaue Datum ist mir nicht mehr gegenwärtig.

3.) Chef des Sonderstabes für Handelskrieg und wirtschaftliche Kampfmassnahmen (HWK) im OKW wurde ich am 25.6.40. als Nachfolger des Admirals Schuster, von dem der Stab gegründet wurde, und leitete später auch die militärische Kommission des Dreimächtepaktes. Am 30.6.44. wurde ich aus dem aktiven Wehrdienst entlassen. Nachfolger als Chef HWK wurde Canaris, als Leiter der militärischen Kommission Vizeadmiral Bürckner, der Chef der Amtsgruppe Ausland. Am 16.10.44. wurde ich als Chef des Sonderstabes wieder einberufen und blieb in dieser Stellung bis zum Schluss, während Bürckner nun die militärische Kommission weiter behielt.

Zum Schluss habe ich noch eine Bitte. Könnten Sie mir ganz kurz mitteilen, welchen Standpunkt Ihr Institut zur Zeit zur Frage der Haltung der Generale Hitler gegenüber und zur Frage der Widerstandsbe-
wegung in Bezug auf den Soldateneid und die Grenzen der Disziplin einnimmt?

Ich wünsche Ihnen eine frohe Ostern und bin

mit kameradschaftlichem Gruss

stets Ihr

Handwritten signature: Groos

Handwritten notes: Befehlshaber Siegel!
Bd.

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.			
Eingeg. am		1. April 1952	
Tgb. Nr.	331	Anl.	
Stc		Akt	

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
268/52

00018

28-54-25

Br.v.26.1.57 mit BP mit hand-
schr.Bemerkungen -
Zur Person - Dreimächtepakt -
Kapp-Putsch

Bl. 19 - 23

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Otto Groos
Bremen
Schwachhauser Heerstr. 78
Tel. 43582

25-54-26
Bremen den 26.1.57.



Sehr geehrter Herr Professor! [Batum]

In der Anlage schicke ich Ihnen die Niederschrift unserer Unterhaltung wieder zurück. Ich habe einige recht beträchtliche Korrekturen vornehmen müssen, um Missverständnisse zu beseitigen.

Das gilt vor allem für die verschiedenen militärischen Kommissionen. Hierbei muss man unterscheiden zwischen den beiden japanischen Kommissionen, die anfang 1941 in Berlin erschienen und zwar eine der Marine unter Führung von Nomura und eine des Heeres unter Führung eines Generals, die der Information und einer ersten Vorbereitung für die geplante spätere Zusammenarbeit dienten, - und der erst später eingesetzten militärischen Kommission des Dreimächtepaktes in Berlin. Diese aber setzte sich zusammen unter mir als dem Leiter aus Mitgliedern der deutschen drei Wehrmachtsteile sowie den entsprechenden Waffenattachés Italiens und Japans, letztere unter der Führung des en Vizeadmirals Nomura, der als rangältester Offizier der japanischen Wehrmacht zu dem ausschliesslichen Zweck nach Berlin entsandt worden war, um dort ihre Gesamtinteressen zu vertreten. Parallel bestanden ähnlich zusammengesetzte militärische Kommissionen in Rom und Tokyo, die mit den gleichen Aufgaben betraut waren.

Alles weitere werden Sie aus meinen Randbemerkungen ersehen. Abschliessend habe ich aber noch eine Bitte. Ich habe nämlich noch keine rechte Vorstellung, welchem besonderen Zweck Ihre Forschungsarbeit dienen soll, ob und in welchem Auftrage oder ob Sie zu eigenen Zwecken arbeiten, und ob und in welcher Form und mit welcher Unterstützung an eine Veröffentlichung gedacht ist. Selbstverständlich stehe ich Ihnen aber zu einer Wiederholung Ihres Besuches gern zur Verfügung. Vom 18.2. bis 5.3. werde ich allerdings nicht in Bremen sein.

Inzwischen bin ich mit freundlichem Gruss

stets Ihr

O. Groos

Ausführungen vom Herrn Admiral a.D.
Dr. h.c. Otto Groos, z.Zt. Bremen Schwach-
hauser Heerstr. 78

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
3121/63

Zur Person:

Crew 1900, Torpedobootsfahrer, 1906 - 08 in
China IO auf Torpedoboot, anschließend WO
auf "inienschiff "Zähringen", 1912 - 14 auf
der Marine-Akademie, 1914 ff. NO auf dem
Schlachtkreuzer "vonder Tann"; 1917/18 1. Asto
Kreuzergruppe, dann Nachrichtenoffizier
Admiralstab, 1919/20 Marine-Archiv, 1925
mit Admiral Behnke in Südamerika, 1925/26
Kommandant "Hamburg" (Weltreise, dabei erste
Begegnung mit den früheren Feinden nach dem
1. Weltkrieg), 1927 ff. Leiter des Führerge-
hilfenlehrgänge der Marine, 1931/34 Chef des
Marinekommando-Amtes, Abschied; 1935 wieder
geholt - als Angestellter - an die Wehrmacht-
akademie als Seekriegslehrer, 1940 Chef des
Sonderstabes HWK (Handels- und Wirtschafts-
Krieg), reaktiviert, ab 1941 Leiter der mil-
Kommission des Dreimächtepaktes.

F Kreuzer
P erster offizieller Besuch eines deutschen
Kriegsschiffs in nordamer. Häfen, in
japanischen und britischen Häfen

Zum Dreimächtepakt:

Im Jahre ~~1941~~ ¹⁹⁴⁰ kam
eine große Kommission von Offizieren:
etwa 20, darunter 4 Admirale, nach Deutschland
Die Japaner waren ohne jede Ahnung von Hitlers
Absichten gegen die Sowjetunion, da Matsuoka
die Andeutungen scheinend nicht verstanden
hatte. So entstand für uns die Frage: Wie sol-
len die zurückkehren, wenn die Feindseligkeiten
die Verbindung unterbrechen?

Die Japaner brachten den Vorschlag einer mili-
tärischen Kommission mit; ihr Leiter war
Admiral Nomura. Dieser war seit 1919 mit mir
bekannt, als er seinerzeit in Deutschland
Sprachstudien trieb. Nomura war daher sehr
erfreut, daß ich zum Leiter der deutschen
Kommission bestimmt worden war, und glaubte
sicher an eine besonders geschickte deutsche
militärischer Kommission des Dreimächtepaktes in
Deutschland

Erst im Jahr 1941
publiziert und eine Marinekommission

der später eintraf schon

Nach Unterzeichnung des Dreimächtepaktes
wurde in Berlin, Bonn u. Tokyo eine
Zwischenkommission des Dreimächtepaktes, bestehend
aus dem Kommandanten der beiden Flotten und dem Bot-
schafter der beiden anderen Länder, bzw.
Zwischenkommission unter dem Vorsitz des Kommandanten
eine techn. (ökonom. (Wirtsch.) Kommission,
Leiter von militärischen in Berlin wurde ich.
In dieser Kommission vertrat der Vizead-
miral Nagano; Nomura die Japanische
Kommission

H.2

Personalpolitik; in Wirklichkeit war es Zufall, daß gerade ich gewählt wurde. Meine persönlichen Beziehungen zu Admiral Nomura spielten jedenfalls keine Rolle dabei; wir ~~unternahmen~~ ^{unternahmen} mit der Marinekommission eine Fahrt durch Frankreich. Einen großen Eindruck machte es auf die Japaner, als "Scharnhorst" und "Gneisenau" in Brest einliefen, wogegen die Invasionsvorbereitungen ihnen wenig imponierten. Sie versprachen deshalb - in höflicher Weise ihre Kritik verbergend - uns ~~Material zu zeigen~~, ^{Material zu zeigen}, wie sie es für ihre amphibischen Unternehmungen benutzten. (M.E. war der ganze "Seelöwe" eine reine Finte. Wenn argumentiert wird, daß Hitler das ja nie gesagt habe, so liegt das doch gerade im Wesen der Finte, den Gegner glauben zu machen, es sei ernst. Und Hitler hielt dies auch im engsten Kreise aufrecht).

Schließlich fuhr die Kommission teilweise wieder zurück, ein anderer Teil blieb in Berlin, und Admiral Nomura war der höchste Vertreter der japanischen Gesamtwehrmacht in Deutschland.

Er kam kurz vor Pearl Harbour ^{zu mir und sagte:} "Wir werden den Krieg eröffnen, ~~de~~ ^{de} seinerzeit gegen die Russen!" (Port Arthur) Dies teilte ich am selben Abend noch dem Staatssekretär von Weizsäcker mit, der ein Crew-Kamerad von mir war. Er war ~~erregt und hatte keine Ahnung von solchen Plänen der Japaner~~.

Wenig später, bei einem Diner, ^{in meiner Wohnung} als die Gäste gingen, zog mich Nomura in eine Ecke und erklärte: "Es geht los!" Ich rief deshalb am folgenden Morgen das OKW an und fragte, ob man dort Bescheid wisse. Nichts davon! Da unmittelbar ^{darauf} auch tatsächlich nichts von japanischer Seite erfolgte, wurde ich selbst unruhig wegen meiner Meldung, - bis der Schlag von Pearl Harbour ^{traf}! Die "tatenlose" Zwischenzeit erklärt sich ^{daraus}, daß die japanischen Streitkräfte damals noch im Anmarsch gewesen waren.

Hitler hatte wenig für seine Bundesgenossen übrig.

Wir wirkten nicht in unserer Zusammenarbeit natürlich selbstgünstig aus. Wohl vor Abschluss der Militärkonventionen machte ich mich über ihn und seinen Marschoffizieren

Pläne für Schiffstypen zu überlassen.

vertraulich

Prüfung der Notwendigkeit dieser Mitteilung beabsichtigt.

Lohne weitere Indikationen

Institut für Zeitgeschichte

P. zum Abschluss der Militärkonvention
des Dreimächtepaktes, für welche die
Japaner bereit einen sehr beachtlichen
Aufwand mitbrachten (beim Kriegszug
eintritt Japan)

~~ist das die
Ergebnis für oben?
Ob die Fortsetzung
des japan. Versuchs?
Wichtig: viele meine Bemerkungen auf
Seite 1.~~

Ich habe Keitel öfters gebeten, doch für
Nomura eine Begegnung mit Hitler zu erwirken,
damit dessen Festige zu Hause gestärkt werde,
weil er über eine Besprechung hätte berichten
können. Aber Keitel winkte stets ab, er ließ
Nomura nicht einmal an Jodl herankommen,

Die Japaner machten den Vorschlag einer Militä-
rkonvention.

Deshalb forderte ich jeden Wehrmachtteil auf,
einsprechende Vorschläge zu machen von deut-
scher Seite. Ich fuhr deshalb selbst nach
Zossen heraus zum OKH, traf Haeder aber nicht
an, sondern sprach mit Paulus, dem ich die
Sache erklärte.

Die Armee hat mir allerdings nie die gewünschte
Denkschrift geliefert, während mir die Marine
ein ^{ausführliches} tadelloses Memorandum übergab. Sie hatte
eben konkretere Vorstellungen von einem
wirklichen "Welt"-Krieg.

Was die Luftwaffe angeht, so kam Jeschonnek zu
mir in die Bendlerstraße, um sich zu informie-
ren, was mit der Denkschrift gemeint sei. Nach
Besprechung der Dinge versprach er mir, in
wenigen Tagen seine Vorschläge zu liefern,
doch hat Göring ^{offenbar} gebremst. Es kam nichts.

Von "oben" erhielt ich ^{mir die} ebenfalls nichts, - außer
eines Tages ^{ich} den Mitteilung, Hitler sei mit allem
einverstanden; wir sollten so schnell wie
möglich abschließen.

Edward Keitel

~~Titel 1~~

400? in Berlin
unter Vorzeichen Keitels

Der Abschluss der ^{Vollstreckung} Militärkonvention
fand [✓] statt, ^{Licht}
wobei ~~Keitel~~ Keitel die von mir verfasste Rede.
Da kam im letzten Augenblick noch das Heer
mit Wünschen betr. Rußland, - und zwar zu
spät, erst als es ernst wurde! Wir waren bereits
in dem Zimmer, in dem der Abschluß vor sich gehen
sollte, - da erst äußerte die Armee den Wunsch,
Japan möge gegen Rußland vorgehen. Das aber
konnten die Japaner garnicht, es war einfach zu
viel von ihnen verlangt. Das einzige, was in
dieser Lage überhaupt noch möglich war, daß in
Keitels Rede dem Wunsche des Heeres Ausdruck
gegeben wurde; in den Vertrag kam kein Passus

anher
 überkritisch gegenüber dem Verlauf der
 Aussichts

dieser Art. Im übrigen lehnten die Japaner
 aber auch die "Anregung" Keitels ab. Nomura
 wollte, daß erst ^{unten} England geschlagen werde, - dann
 könne Rußland an die Reihe kommen. ^{in dieser Frage}
 Die Haltung ~~des OKW~~ und der Armee beruhte auf
 falschen Voraussetzungen und einem Mangel an
 Einsicht in den umfassenden Charakter des Krie-
 ges.

Leibchef des Sonderstabes FlWk

Keitel war ^{schonmal} ja der Meinung, der Krieg sei [nach dem
 Frankreichfeldzug] siegreich beendet. Bei der
 Übernahme meines Amtes [in der HWK-Kommission
 sagte er mir, der Krieg sei praktisch beendet;
 ich werde kaum etwas zu tun bekommen und solle
 allenfalls Erfahrungen auswerten.

Das war eine typische Einstellung der Armee. Sie
 sahen den großen Gegner nur in Frankreich. ^{Best}
~~Britisch~~ war dieser Ansicht. Er sagte einmal:
 "Wenn wir an der Marne gesiegt hätten, wäre der
 1. Weltkrieg gewonnen worden..." ^{Sie} Er verkannte
 die Seemacht England! Der Beweis des Fehlschlus-
 ses ist gegeben: im 2. Weltkrieg siegten wir
 nicht nur an der Marne, verloren aber den Krieg
 gegen England. <sup>von die jungen Seemächte England
 und U.S.A.</sup>

^{hatte}
 P. oft habe ich in den Mechanismen der
 Auffassungsgleichheit:

Zum Kapp-Putsch:

Admiral Trotha, der gehört hatte, daß Ehrhardt
 marschieren wolle, fuhr zu ihm heraus und ließ
 sich dessen Ehrenwort geben, daß er ruhig
 bleiben werde. Ehrhardt brach sein Wort. Aber
 Trotha sagte hinterher ~~eben~~ zu mir: "Wissen Sie,
 es sind alles so anständige Kerle; die kann man
 doch nicht im Stich lassen!" - eine menschlich
 sehr anerkennenswerte, aber politisch nicht
^{ausreichend}
 kluge Haltung.

Alle diese Ausführungen sind nicht für eine un-
 mittelbare Veröffentlichung bestimmt.

Sie sind vertraulich und im Vertrauen darauf
 gemacht, daß sie nur zu ernster wissenschaftli-
 cher Forschung benutzt werden, - wobei der Teil
 betr. die vorherige Warnung von Admiral Nomura
 zu dessen Lebzeiten überhaupt sekretiert blei-
 ben muß.

25-54-31

BP m.handschr.Bemerkungen v.
12.5.57 üb. Marine nach 1918-
Admiralstab - Marine u. SA

Bl. 24 - 27

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ausführungen von Herrn Admiral a.D. Dr. h.c. Otto
Groos, z. Zt. Bremen, Schwachhauser Heerstr. 78.

Im allgemeinen einverstanden.
Mit Dank für Geschenke und Wünsche.
Liedschneider, einst.

17. Nov. 1946. 57



Zur Entwicklung der Marine nach 1918 und zum Neu-
aufbau der Reichsmarine:

8 Nur ein sehr geringer über sehr
aktiver Teil der Mannschaften

Kurz gesagt, war die Marine vor dem Zusammenbruch
1918 geteilt. Sie war z.T. kommunistisch beeinflusst
durch die Heimat - denn gerade bei der Heimatflotte
begann ja die Revolution - während das Heer, d.h.
die Front sich intakt hielt. Der Grund dazu war u.a.
daß "unsichere Kantonisten" sich aus dem Heer von
selbst ausschieden, indem sie desertierten oder über-
liefen, während sie an Bord ja notgedrungen bleiben
mußten.

Es trennte sich bei der Marine der Teil der "Water-
ländischen" von diesen anderen und ging größtenteils
in die Freikorps, - und zwar traten dort sowohl Offi-
ziere wie Unteroffiziere und altgediente Leute ein,
die am Kaiser, der schwarz-weiß-roten Flagge und der
Monarchie hingen. Das dort gesammelte Offizierkorps
hielt ungeteilt an der Idee einer Restauration
fest und konnte sich mit den neuen schwarz-rot-gol-
denen Farben nicht befreunden. Leider wurde die
alte Fahne zur "Parteifahne" "degradiert"; die Marine
hing deshalb ^{über} besonders an den alten Farben und
der Flagge, weil nur sie ja unter dieser Flagge
gekämpft hatte, - die Regimenter des Heeres hatten
dagegen eigene Regimentsfahnen!

Die "Winensucher, die nach dem Kriegsende als erste
wieder fuhren, waren im wesentlichen materiell einge-
stellt, wobei die Offiziere allerdings eben doch
"Offiziere" waren, d.h. ihre Pflicht in überliefer-
ter Weise taten und versuchten, eine neue Marine
aufzubauen. Die Freikorps andererseits waren sozu-
sagen ein "kontinentaler (Atavismus)" der Deutschen;
sie setzten sich sehr bewußt von "der See" ab. Erst
als Loewenfeldt den Kreuzer "Berlin" erhielt, also
vom Pferd wieder auf die Kommandobrücke kam, änderte
sich diese Einstellung.

Ein Beispiel verdeutlicht diesen "kontinentalen

7 nur unvollständigen Gegensatz
zwischen Wasser- u. Feldmann
Marine.

Rang?

^{Rückfälle} Atavismus": Als Admiral Groos - damals ^{Korvettenkapitän} nach dem Kapp-Putsch nach Borkum fuhr, wo Kapp-Leute saßen, die möglichst "zurückgewonnen" werden sollten, riet ihm der Kommandant der Insel an, nicht "in Blau" zu kommen. Er mußte sich also in Feldgrau "verkleiden", um nicht von vornherein mißtrauisch als eine Art ⁱⁿ Gastenberg betrachtet zu werden. Es ^gging dann übrigens, den größten Teil der Freikorpsleute, vor allem die Offiziere, für die Marine zu gewinnen.

Freikorps Ehrhardt u. E. von Felder

Der Kapp-Putsch schädete der Reichsmarine ungeheuer, weil tüchtige Offiziere sich dabei kompromittierten, z.T. aus Unkenntnis, z.T. weil sie mit ihm sympathisierten. Trotha selbst stellte sich aus Kameradschaftlichkeit vor Ehrhardt, während der "kluge" Seeckt nach Hause ging und sich heraushielt. Raeder war seinerzeit übrigens Chef der Zentralabteilung und mußte in der nächsten Zeit erst einmal im Marine-Archiv Wuntertauchen".

Zum Problem des Admiralstabs:

Admiral Groos wurde ¹⁹³³ 1933 Chef des Kommando-Amtes der Reichsmarine, 1934 aber schon wieder entlassen. Die Marine wechselte dauernd ihre "Admiralstabschefs" während das Heer ^{die} lange behielt. Im übrigen blieb Admiral Witzell (Waffenamt) ^{lange} im Amt. Der Grund dafür war eine Überschätzung der Technik gegenüber der operativen und strategischen Führung.

immer sehr kurzfristig

1 dagegen

Tirpitz hatte sich gegen den Admiralstab gewandt, weil er ^{die} Immediatbehörde war und so seine Ziele durchkreuzte oder durchkreuzen konnte. [Raeder übernahm diese Einstellung und ließ seinen Amtschefs überhaupt wenig Initiative. Admiral Groos hatte z.B. später unter Keitel weit ^{mehr} Selbständigkeit als vorher].

Bemerkung muss in dieser Form wegfallen.

Zur Ansprache Hitlers im Hause Hammersteins:

Hitler sagte damals allerlei, was den versammelten hohen Offizieren wohl einging. Er sagte u.a. etwa: Früher kriegten Sie marxistisch verseuchte Leute, die dann wieder Marxisten waren nach der Entlassung; ich liefere Ihnen vorgebildete Leute und erziehe sie hinterher weiter... ^{in dem Sinne}

Institut für

Zum Schluß bezeichnete er die Tatsache, als Kanzler vor der Versammlung zu stehen als ein "Wunder", das nicht scheitern dürfe...

Der allgemeine Eindruck war, daß der Appell an die Zuhörer aus dem Herzen kam. Es wurden keine politischen Ziele verkündet, die hätten bedenklich stimmen können.

Betr. Marine und die SA:

Röhm wollte 1933 die Marine-SA und Marine-HJ "braun" machen statt ihr die blaue Uniform zu lassen. Deshalb verhandelte Admiral Groos mit ihm, nachdem Kieseritzki das gemeldet hatte. Admiral Groos benutzte die Gelegenheit eines Frühstücks beim "Stabschef" - an dem auch August Wilhelm und Schulenburg teilnahmen - um die Sache anzupacken. Er erreichte es, daß für die Formationen an der Küste das Blau beibehalten wurde, während es im Lande anders werden sollte.

Schulenburg war über diesen - zu einem geschickten Zeitpunkt erlangten-Erfolg recht überrascht und verwunderte sich, warum der Marine so etwas gelinge dem Heer dagegen nicht.

Vor dem "Röhmputsch" hielt Hitler eine Rede, um den Kampf der beiden Konkurrenten zu beenden. Er drohte darin sowohl der Wehrmacht wie auch der Partei und der SA. Anscheinend war Röhm daraufhin kuriert. Bei einem Frühstück hinterher waren Fritsch und Raeder allerdings "unabkömmlich", sodaß Admiral Groos und ein General ihre Oberbefehlshaber vertraten. Die Versöhnung war also nicht gelungen.

Zum 30. Juni 1934 war eine Admiralstabsreise angesetzt. Raeder war bedenklich wegen der Spannungen und wollte sie ausfallen lassen, ohne dabei jedoch den Grund zu nennen. Admiral Groos beruhigte ihn. Kaum war er in Wilhelmshaven, da erhielt er einen Anruf mit der Mitteilung, was geschehen war, und dem Befehl, nach Berlin zu fliegen.

Zur Frage der "politischen" Unterrichtung der Marine ist im allgemeinen zu sagen, daß die Abteilung Inland im RWM immer mit einem Heeresoffizier besetzt war, daher war die Information der Armee anders als die

(!)

*Freiheit? ja
Pfeil Verbindungsoffizier
zur S.A.
Erreichte in einer Besprechung
mit Röhm, dem ein Teilhabend
bei diesen voranzugien
d der Marine seit 1914. der
bisherige blaue Uniform hat
mit ihre bisherigen eigene Führung*

[18/234]
K

*Wenn einer von ihnen seine Gedanken
ausgesprochen hätte, könnte aber
nicht werden, dass Hitler nicht
der einzige Waffenbesitzer im
Staat wäre.
* zu dem Röhme geladen hatte.*

*Erst am Ende der Reise in
Wilhelmshaven erhielt Groos
am 30. Juni 1934 mit von dem
Reichswehrminister*

*aber hier ist nicht
...
...
zu einseitig ist, die kanonische Unterscheidung der Dienstleistung ergibt*

der Marine.

9 Bemerkung: Falls in der Wehrmachtakademie in späteren Jahren noch, nicht in der Wehrmachtakademie, die entsprechenden Vorkommnisse geschehen.

Kriegsspiele fanden zunächst ohne das Auswärtige Amt statt, doch holte General Adam es dann heran. So fand (1933/34 ?) ein Spiel statt, das die Eröffnung eines Krieges zum Thema hatte. In der Wehrmachtakademie wurden die Kontakte zu den "politischen" Instanzen fortgesetzt, bis die Akademie mit Kriegsbeginn zum Erliegen kam.

Einen Einfluß auf die Außenpolitik nahm die Marine nur in rein marinepolitischen Dingen, - in der Innenpolitik hatte das Heer ohnehin die Vorhand.

Institut für Zeitgeschichte

25-54-36

Dubletten

(Durchschriften)

305.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Reinhardt

25-54-37

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
268/52

Dr. Frhr. von Sieglar

München, den *18. Juni 52*

Niederschrift der Unterredung des Herrn Admiral a.D. Dr.h.c. Otto G r o o s , geb. am 17. Juli 1882, wohnhaft Bremen, Schwachhauser Heerestraße 78, Tel. 45 582, durchgeführt in Bremen am 11. Jan. 1952 mit Dr. Frhr.v.Sieglar im Auftrage des Instituts für Zeitgeschichte München.

Am 1. Oktober 1935 wurde im Zuge der Aufrüstung die Wehrmachtakademie für die Ausbildung von Generalstäblern aller drei Wehrmachtteile gegründet. Ihr Kommandeur war der spätere Generaloberst Adam und ich der Vertreter der Marine. Die Luftwaffe schickte zwar Schüler, jedoch keinen Lehrer zu dieser Akademie und zwar aus grundsätzlicher Opposition gegen alle "Wehrmachtaspirationen", jedoch hatten auch die beiden anderen Wehrmachtteile Angst vor einem Wehrmachtgeneralstab und einer damit verbundenen Schwächung ihrer Selbständigkeit. Blomberg hatte schon als Chef des Truppenamtes und Oberst den Gedanken einer Wehrmacht Ausbildung der Führergehilfen mit mir besprochen, als er an Marineübungen teilnahm. Auch Jodl zeigte sich gegenüber dieser Schöpfung Blombergs sehr aufgeschlossen. Die Akademie führte 3 Jahrgänge durch und wurde im März 1939, anlässlich des Protektorats-Einnemes, aufgelöst. In den Lehrgängen hielten auch leitende Beamte der Ministerien Vorträge und Referate. Nach der Auflösung der Akademie führte ich selbst die Dienststelle noch bis 1940 auf Wunsch von Keitel weiter, da dieser sie sogleich nach dem Krieg wieder aufmachen wollte und ich die Erfahrungsberichte niederzulegen hatte. Zu jedem Lehrgang waren etwa 8 Heeres- und je 2 Luftwaffen- und Marineoffiziere und zwar Generalstäbler mit Chefeignung, Oberstleutnants und Oberste kommandiert. Die Lehrgänge waren mit Reisen, Kriegsspielen, Kommandos zu anderen Wehrmachtteilen, Studium von Wirtschaftsunternehmen, fingierten Kabinettsitzungen etc. verbunden. Nachdem Goebbels einmal gestattet hatte, daß er statt eines Vortrages Fragen beantworten wolle, wurden ihm 60 oder 80 Fragen gestellt, darunter äußerst peinliche. Das Fragestellen wurde nicht mehr wiederholt.

Vor seiner Tätigkeit bei der Wehrmachtakademie war ich vom 28. September 1931 bis zum 30. Sept. 1934 Chef des Marinekommandos (entsprechend dem Chef des Truppenamtes = Chef des Generalstabes des Heeres). Nach Beendigung meiner Dienstleistung bei der Wehrmachtakademie wurde ich am 30. Juni 1940 zum Chef des Sonderstabes für "Handelskrieg und wirtschaftliche Kampfmaßnahmen" im OKW ernannt. In dieser Stellung war ich bis Kriegsschluss und gleichzeitig Leiter der militärischen Kommission des Dreimächtepaktes. Als solcher unterstand ich formell dem Außenminister. Der Dreimächtepakt sah neben dem ständigen Rat der Außenminister die Bildung je einer militärischen und einer wirtschaftlichen Kommission in den drei Hauptstädten vor. Die Berliner militärische Kommission wurde durch die Militärattaches von Italien und Japan unter meinem Vorsitz gebildet, wobei Japan überdies noch durch Vizeadmiral Nomura vertreten war.

Ich möchte nachstehend, ohne zeitliche Reihenfolge, einige mir wichtig erscheinende Episoden wiedergeben.

1. Canaris wurde schon im April 1944 als Chef der Abwehr abgelöst und da die Marine Canaris nicht mehr zurückhaben wollte, Keitel aber meinte, daß man ihn bei der Wehrmacht behalten müsse, wurde er mein Nachfolger. Nach dem 20. Juli 1944 verschwand er von seiner Dienststelle, die ich dann im Oktober wieder übernahm.
2. Ich erinnere mich an ein Abendessen bei Hammerstein, das dieser zu Ehren des neu ernannten Reichskanzlers Hitler gab. Nachdem Frau von Hammerstein, die als einzige Dame teilnahm, uns verlassen hatte, hielt Hitler eine längere Ansprache, die in der Feststellung gipfelte: meine Herren Generale und Admirale, es ist ja ein Wunder, daß ich heute als Reichskanzler vor Ihnen stehe. Wenn dieses Wunder nicht glücken sollte, weiß ich nicht, was werden sollte, also helfen Sie mir!
3. Es erscheint mir fraglich, ob die Reichswehr auf einen Befehl Schleichers hin ohne schwere innere Konflikte in einem Kampf gegen Hitler zur Zeit Schleichers eingetreten wäre. Die Jugend sah nur die Alternative NS - Kommunismus.
4. Die erste Einladung Hitlers auf dem Kreuzer "Köln" war wohl eine persönliche Einladung des Kommandanten, des damaligen Kapitäns zur See Schröder und Sohnes des Admirals, der das Marinekorps in Flandern 1914/18 führte. Schröder wurde später SS-Führer und hatte Beziehungen zu Epp.

4. Hitler war der Marine gegenüber wesentlich zurückhaltender mit Eingriffen, als gegenüber dem Heer oder auch der Luftwaffe. Dies deshalb, weil er außer den technischen Fragen von der Marine nicht viel verstand.
5. Als Chef des Kommandoamtes führte ich zusammen mit Raeder einen heftigen Kampf gegen Göring wegen der Marineluftwaffe. Wir gingen zu Hammerstein und Adam, doch waren beide an einer Heeresluftwaffe wenig interessiert und unterstützten uns daher nicht. Die Marine war bei der Entwicklung der getrennten Luftwaffe, insbesondere der Torpedo-Luftwaffe, auf Grund von Erfahrungen mit ausländischen Torpedos recht weit fortgeschritten. Wir schlugen Göring vor, die Fertigung evtl. gemeinsam durchzuführen, aber die Marineluftwaffe operativ und taktisch getrennt zu behandeln. Göring lehnte unsere Vorschläge ab. Vielleicht noch schärfer trat General Wever für eine totale Luftwaffe unter Göring ein. Sein Nachfolger als Chef des Generalstabes, Kesselring, war zugänglicher für die Forderungen des Heeres und der Marine. Der von der Marine gebaute Flugzeugträger Graf Zeppelin wurde im Kriege fertig, jedoch scheiterte seine Indienststellung und Verwendung an der Streitfrage mit Göring betr. das Personal. Dieser wollte praktisch sogar die Flieger an Bord sich unterstellt wissen. Milch ist ein guter Organisator gewesen, aber kein Soldat.
6. Hitler hatte ein ausgesprochenes Gefühl dafür, ob ihm jemand innerlich widerstrebend gegenüberstand. Wenn dies der Fall war, erklärte er manchmal resigniert: den Mann habe ich nicht überzeugt. Das war ein starker Minus-Punkt für den Betreffenden.
7. Die Marine betrieb schon vor 1933 eine gute Jugendausbildung. Als nach 1933 dann die Marine-HJ und -SA gebildet wurde, ergaben sich Schwierigkeiten, da man die blaue Uniform abschaffen wollte und die als Ausbilder dienenden ehemaligen Offiziere und Deck-offiziere nur noch als Berater gelten lassen wollte. Um diese Frage zu klären, hatte ich eine Besprechung mit Röhm, die in ein Fröhlich auslief, zu dem Röhm außer mir u.a. auch Prinz August-Wilhelm und Graf Schulenburg geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Einigung über das Beibehalten der blauen Uniform und die Führung der Marine-SA und Marine-HJ erzielt. Wir hatten es in diesen Fragen leichter als das Heer, da die Frage der territorialen Befugnisse, die für die Wehrkreise maßgebend war, bei uns eine geringere Rolle spielte.

8. Ich war Teilnehmer an der großen Versammlung im Frühjahr 1934, die im großen Saal des Reichswehrministeriums gemeinsam für Generale, Admirale und die Parteispitzen, insbesondere SA, stattfand. Ich saß neben Mühleisen und erinnere mich an einige Sätze Hitlers, z.B.: Ich will nicht, daß Partei, Wehrmacht und SA gegeneinander kämpfen, sie haben alle ihre Sonderaufgaben, und die Wehrmacht ist der einzige Waffenträger. Wer gegen den Stachel löckt, wird zerschlagen.

An einem nachfolgenden, von Röhm gegebenen Essen ließen sich die Chefs des Heeres und der Marine durch die Amtschefs vertreten. Trotz der Rede Hitlers wurde die Versöhnung offenbar von beiden Seiten nicht ernst genommen.

9. Fritsch, den ich gut kannte ist sich immer gleich geblieben, während Blomberg sich in seiner hohen Stellung zu seinem Nachteil wandelte.

10. Nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges wollte General Thomas, daß der Sonderstab des OKW für Handelskrieg und wirtschaftliche Kampfmaßnahmen aufgelöst würde, und zwar aus Ressorteyerfucht. Keitel äußerte bei Erörterung dieser Frage mit mir, daß der Krieg so gut wie gewonnen sei und es nur noch gelte, die Erfahrungen dieses Stabes für den Frieden zusammenzustellen. Auf meinen Vortrag räumte mir Keitel aber ein, daß ich handeln könne, wie sich die Gelegenheit ergebe. Ich glaube, es war typisch für die ganzen Verhältnisse, daß zuerst die Auflösung beschlossen wurde, dann eine Begrenzung auf Südamerika und schließlich mündlich alles widerrufen wurde und beim alten blieb. Aufgabengebiet des Stabes war in erster Linie die Kontinentalsperre und damit die Überwachung des Außenhandels der Neutralen, vor allem Schweden, Schweiz, Spanien, Portugal und der Türkei, sowie des Balkans und Rußlands soweit möglich Rußlands, ferner der Land- und Seeblockadebruch. Während meiner Kriegsgefangenschaft zeigte der Amerikaner größtes Interesse für diesen in Deutschland erstmaligen Stab, insbesondere für die Zusammenarbeit mit Japan. Dieser versuchte, der gegnerischen Blockade die Kontinentalsperre gegenüberzustellen und andererseits die Feindblockade zu brechen. Seine Wirkungsweise war sehr vielseitig. Beispielsweise erlaubten wir den Schweden monatlich nur 5 Schiffe aus der Ostsee nach Übersee fahren zu lassen, jedoch nur Zug um Zug mit den von dort zurückkehrenden Schiffen. Den englischen Navycerts stellten wir Landocerts gegenüber, um den neutralen Handel über Deutschland mit dem Feind besser kontrollieren zu können. Als Beispiel sei erwähnt, daß

Schweden Postpakete mit wichtigen Spezialartikeln über die Schweiz und Spanien an den Gegner lieferte. Es kostete mich Mühe, den Verkehrsminister Ohnesorge davon zu überzeugen, daß wir trotz des "Internationalen Postvertrages" genötigt seien, diese Paketsendungen zu kontrollieren und es lohnte sich. Der Stab hatte keinen Vorgänger in Deutschland, aber Organisationen gleicher Art gab es in beiden Weltkriegen bei den Gegnern. Er umfaßte nur 4 - 5 Offiziere, zu denen entsprechende Sachbearbeiter der einzelnen beteiligten Ministerien herangezogen wurden. Es wurde auch ein kleiner interministerieller Ausschuß zur Vorbereitung aller Fragen gebildet. Mein Stab erteilte dann die entsprechenden Weisungen im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien.

Zwei besondere Schwierigkeiten ergaben sich einerseits aus der Notwendigkeit, die durch Rußland laufenden Transporte von Sojabohnen, Wolfram etc. vor Kriegsbeginn rechtzeitig auf Seetransport umzuschalten, ohne Verdacht zu erregen. Die zweite Schwierigkeit war die unbesetzte Zone Frankreichs, die ein gegebenes Schmuggelgebiet und Durchzugland zwischen der Schweiz und Spanien war. In den Waffenstillstandsbestimmungen wurden alle Wirtschaftsbestimmungen von Hitler persönlich mit dem Bemerkten gestrichen: ich bin kein Wandler. Auch bezeichnete er das Mittelmeergebiet und Marokko als eine Angelegenheit von Mussolini. - Wir haben dann später mit den Italienern schlecht und recht zusammengearbeitet und in Marseille eine gemeinsame Kontrolle einzurichten. Von der Bedeutung des Wirtschaftskrieges bekommt man ein Bild, wenn man weiß, daß z.B. Marokko dringend Zucker und Fett brauchte. Da wir nicht liefern konnten, schloß Marokko ein Abkommen mit den damals noch neutralen USA, die als Gegenleistung die Erlaubnis erhielten, in Marokko 32 (!) Vizekonsule zu ernennen. Diese "Vizekonsule" waren die Wegbereiter der alliierten Landung im November 1942. Flugzeuge brachten aber das französische Gold vorher aus Marokko nach Deutschland.

11. Bezüglich der Invasion Englands habe ich meine eigene Ansicht. Ich glaube, daß sie Hitler von vornherein nicht ernstlich gewollt hat, und nur als Winte benutzt hat, um von seinen Absichten gegen Rußland abzulenken.

12. Es ist dokumentarisch nachweisbar, daß Raeder keinen Krieg gegen Rußland wollte, sondern mit aller Macht auf eine Fortsetzung des Krieges 1940/41 im Mittelmeer drängte.

13. Gleichzeitig mit dem Kriegseintritt Japans wurde durch den schon eingangs erwähnten Vizeadmiral Nomura der Entwurf einer Militärkonvention von den Japanern in Berlin überreicht. Die Zusammenarbeit betraf vor allem U-Bootstützpunkte, Hilfskreuzer und den Austausch technischer Erfahrungen, die Entsendung etwaiger deutscher Spezialisten und Rohstoffaustausch, sowie die Abgrenzung der Operationsgebiete im Indischen Ozean. Der japanische Entwurf fand im Gegensatz zur Marine bei Hitler, Keitel, dem OKW und der Luftwaffe nur geringes Interesse. Ich erhielt von Keitel nur die Weisung Hitlers, die Sache so schnell als möglich abzuschließen. Charakteristisch ist vielleicht der Zwischenfall, daß Ribbentrop sich dagegen sträubte, daß man dem Chef der japanischen Abordnung, Vizeadmiral Nomura, bei seiner Rückkehr nach Japan das Großkreuz des deutschen Adlerordens verleihe, und zwar mit der Begründung, daß Nomura nur Vizeadmiral sei. Es gelang mir jedoch, meinen Antrag durchzusetzen. Hitler empfing Nomura, immerhin den obersten Vertreter der japanischen Wehrmacht, zum ersten Male bei der Abschiedsaudienz. Persönlich hielt ich die Beziehungen zum Japaner für wichtig genug, um sie besonders zu pflegen, zumal ich Nomura schon 1919 in Ostasien und später bei den Abrüstungsverhandlungen im Völkerbund kennengelernt hatte und endlich, als ich mit dem Kreuzer "Hamburg" Yokohama anlief, erneut von Nomura empfangen wurde, der übrigens fließend deutsch sprach. Die Beziehungen wurden so gut, daß der damalige italienische Heeresattaché Vargas, der heutige Chef des italienischen Generalstabes, sich bei mir sozusagen beschwerte, daß Nomura so oft zu mir komme, obwohl es ihm freistand, dasselbe zu tun. Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser guten Beziehungen war es, daß mir Nomura wenige Tage vor Pearl Harbor bei einem Diner, mit dem Finger Schweigen bedeutend, zuflüsterte: es geht los. Auf diese Weise erfuhren wir wohl als erste in der Welt von dem bevorstehenden Kriegsausbruch.

Interessant war, daß Oshima, der japanische Botschafter, erstaunlicherweise sehr stark unter den Einfluß von Ribbentrop geriet. Es beleuchtet die innerpolitische Nachtsituation Japans, daß mir Nomura einmal sagte, man solle nicht vergessen, daß Oshima jetzt nicht als Generalleutnant, sondern als Botschafter in Deutschland sei. Er meinte damit, daß sich Oshima und Ribbentrop, wozu diese neigten, nicht in militärische Angelegenheiten einzumischen hätten und wollte mit diesem Hinweis gleichzeitig die Machtstellung der japanischen Wehrmacht gegenüber ihren Diplomaten betonen.

14. Die von mir als Leiter des Sonderstabes an Keitel eingereichten Jahresdenkschriften über die Tätigkeit führten regelmäßig zur Erneuerung der mündlichen Generalvollmacht. Von der ursprünglichen einschränkenden schriftlichen Weisung war nicht mehr die Rede.

W. H. G.

An das
Institut für Zeitgeschichte München
München 22, Reitmorstr. 29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Frhr. v. Sieglar und erteile mein Einverständnis, daß das Institut in Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen, ggf. unter Namensnennung, Gebrauch macht bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bremen, den

.....

Institut für Zeitgeschichte



Reinhardt

Dr. Frhr. von Siegler

München, den *18. Juni 52*

Niederschrift der Unterredung des Herrn Admiral a. D. Dr. h. c. Otto G r o o s , geb. am 17. Juli 1882, wohnhaft Bremen, Schwachhauser Meerstraße 78, Tel. 43 582, durchgeführt in Bremen am 11. Jan. 1952 mit Dr. Frhr. v. Siegler im Auftrage des Instituts für Zeitgeschichte München.

Am 1. Oktober 1935 wurde im Zuge der Aufrüstung die Wehrmacht-Akademie für die Ausbildung von Generalstabsoffizieren aller drei Wehrmachtteile gegründet. Ihr Kommandeur war der spätere Generaloberst Adam und ich der Vertreter der Marine. Die Luftwaffe schickte zwar Schüler, jedoch keinen Lehrer zu dieser Akademie und zwar aus grundsätzlicher Opposition gegen alle "Wehrmacht-Aspirationen", jedoch hatten auch die beiden anderen Wehrmachtteile Angst vor einem Wehrmachtgeneralstab und einer damit verbundenen Schwächung ihrer Selbstständigkeit. Blomberg hatte schon als Chef des Truppenamtes und Oberst den Gedanken einer Wehrmacht-Ausbildung der Führergehilfen mit mir besprochen, als er an Marineübungen teilnahm. Auch Jodl zeigte sich gegenüber dieser Schöpfung Blombergs sehr aufgeschlossen. Die Akademie führte 3 Jahrgänge durch und wurde im März 1939, anlässlich des Protektorats-Bismarckes, aufgelöst. In den Lehrgängen hielten auch leitende Beamte der Ministerien Vorträge und Referate. Nach der Auflösung der Akademie führte ich selbst die Dienststelle noch bis 1940 auf Wunsch von Keitel weiter, da dieser sie sogleich nach dem Krieg wieder aufsuchen wollte und ich die Erfahrungsberichte niederzulegen hatte. Zu jedem Lehrgang waren etwa 8 Heeres- und je 2 Luftwaffen- und Marineoffiziere und zwar Generalstabsoffiziere mit Chefeignung, Oberstleutnants und Oberste kommandiert. Die Lehrgänge waren mit Reisen, Kriegsspielen, Kommandos zu anderen Wehrmachtteilen, Studium von Wirtschaftsunternehmen, fingierten Kabinettsitzungen etc. verbunden. Nachdem Goebbels einmal gestattet hatte, daß er statt eines Vortrages Fragen beantworten wolle, wurden ihm 60 oder 80 Fragen gestellt, darunter äußerst peinliche. Das Fragestellen wurde nicht mehr wiederholt.

Vor meiner Tätigkeit bei der Wehrmachtakademie war ich vom 28. September 1931 bis zum 30. Sept. 1934 Chef des Marinekommandos (entsprechend dem Chef des Truppenstabes = Chef des Generalstabes des Heeres). Nach Beendigung meiner Dienstleistung bei der Wehrmachtakademie wurde ich am 30. Juni 1940 zum Chef des Sonderstabes für "Handelskrieg und wirtschaftliche Kampfmaßnahmen" im OKW ernannt. In dieser Stellung war ich bis Kriegsschluss und gleichzeitig Leiter der militärischen Kommission des Dreimächtepaktes. Als solcher unterstand ich formell dem Außenminister. Der Dreimächtepakt sah neben dem ständigen Rat der Außenminister die Bildung je einer militärischen und einer wirtschaftlichen Kommission in den drei Hauptstädten vor. Die Berliner militärische Kommission wurde durch die Militärattache von Italien und Japan unter meinem Vorsitz gebildet, wobei Japan überdies noch durch Vizeadmiral Nomura vertreten war.

Ich möchte nachstehend, ohne zeitliche Reihenfolge, einige mir wichtig erscheinende Episoden wiedergeben.

1. Canaris wurde schon im April 1944 als Chef der Abwehr abgelöst und da die Marine Canaris nicht mehr zurückhaben wollte, Keitel aber meinte, daß man ihn bei der Wehrmacht behalten müsse, wurde er mein Nachfolger. Nach dem 20. Juli 1944 verschwand er von seiner Dienststelle, die ich dann im Oktober wieder übernahm.

2. Ich erinnere mich an ein Abendessen bei Hammerstein, das dieser zu Ehren des neu ernannten Reichskanzlers Hitler gab. Nachdem Frau von Hammerstein, die als einzige Dame teilnahm, uns verlassen hatte, hielt Hitler eine längere Ansprache, die in der Feststellung gipfelte: meine Herren Generale und Admirale, es ist ja ein Wunder, daß ich heute als Reichskanzler vor Ihnen stehe. Wenn dieses Wunder nicht glücken sollte, weiß ich nicht, was werden sollte, also helfen Sie mir!

3. Es erscheint mir fraglich, ob die Reichswehr auf einen Befehl Schleichers hin ohne schwere innere Konflikte in einem Kampf gegen Hitler zur Zeit Schleichers eingetreten wäre. Die Jugend sah nur die Alternative NS - Kommunismus.

4. Die erste Einladung Hitlers auf dem Kreuzer "Blücher" war wohl eine persönliche Einladung des Kommandanten, des damaligen Kapitäns zur See Schröder und Sohnes des Admirals, der das Marinekorps in Flandern 1914/18 führte. Schröder wurde später SS-Führer und hatte Beziehungen zu Epp.

4. Hitler war der Marine gegenüber wesentlich zurückhaltender mit Eingriffen, als gegenüber dem Heer oder auch der Luftwaffe. Dies deshalb, weil er außer den technischen Fragen von der Marine nicht viel verstand.

5. Als Chef des Kommandoamtes führte ich zusammen mit Raeder einen heftigen Kampf gegen Göring wegen der Marineluftwaffe. Wir gingen zu Hammerstein und Adam, doch waren beide an einer Heeresluftwaffe wenig interessiert und unterstützten uns daher nicht. Die Marine war bei der Entwicklung der getarnten Luftwaffe, insbesondere der Torpedo-Luftwaffe, auf Grund von Erfahrungen mit ausländischen Torpedos recht weit fortgeschritten. Wir schlugen Göring vor, die Fertigung evtl. gemeinsam durchzuführen, aber die Marineluftwaffe operativ und taktisch getrennt zu behandeln. Göring lehnte unsere Vorschläge ab. Vielleicht noch schärfer trat General Wever für eine totale Luftwaffe unter Göring ein. Sein Nachfolger als Chef des Generalstabes, Kesselring, war zugänglicher für die Forderungen des Heeres und der Marine. Der von der Marine gebaute Flugzeugträger Graf Zeppelin wurde im Kriege fertig, jedoch scheiterte seine Indienststellung und Verwendung an der Streitfrage mit Göring betr. das Personal. Dieser wollte praktisch sogar die Flieger an Bord sich unterstellt wissen. Milch ist ein guter Organisator gewesen, aber kein Soldat.

6. Hitler hatte ein ausgesprochenes Gefühl dafür, ob ihm jemand innerlich widerstrebend gegenüberstand. Wenn dies der Fall war, erklärte er manchmal resigniert: den Mann habe ich nicht überzeugt. Das war ein starker Minus-Punkt für den Betreffenden.

7. Die Marine betrieb schon vor 1933 eine gute Jugendausbildung. Als nach 1933 dann die Marine-MJ und -SA gebildet wurde, ergaben sich Schwierigkeiten, da man die blaue Uniform abschaffen wollte und die als Ausbilder dienenden ehemaligen Offiziere und Deck-offiziere nur noch als Berater gelten lassen wollte. Um diese Frage zu klären, hatte ich eine Besprechung mit Röhm, die in ein Frühstück auslief, zu dem Röhm außer mir u.a. auch Prinz August-Wilhelm und Graf Schulenburg geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Einigung über das Beibehalten der blauen Uniform und die Führung der Marine-SA und Marine-MJ erzielt. Wir hatten es in diesen Fragen leichter als das Heer, da die Frage der territorialen Befugnisse, die für die Wehrkreise maßgebend war, bei uns eine geringere Rolle spielte.

8. Ich war Teilnehmer an der großen Versammlung im Frühjahr 1934, die im großen Saal des Reichswehrministeriums gemeinsam für Generale, Admirale und die Parteispitzen, insbesondere SA, stattfand. Ich saß neben Buhalein und erinnere mich an einige Sätze Hitlers, z.B.: Ich will nicht, daß Partei, Wehrmacht und SA gegeneinander kämpfen, sie haben alle ihre Sonderaufgaben, und die Wehrmacht ist der einzige Waffenträger. Wer gegen den Stachel löckt, wird zerschlagen.

An einem nachfolgenden, von Röhm gegebenen Essen ließen sich die Chefs des Heeres und der Marine durch die Aatschefs vertreten. Trotz der Rede Hitlers wurde die Versöhnung offenbar von beiden Seiten nicht ernst genommen.

9. Fritsch, den ich gut kannte ist sich immer gleich geblieben, während Blomberg sich in seiner hohen Stellung zu seinem Nachteil wandelte.

10. Nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges wollte General Thomas, daß der Sonderstab des OKW für Handelskrieg und wirtschaftliche Kampfmaßnahmen aufgelöst würde, und zwar aus Ressorteiifersucht. Keitel äußerte bei Erörterung dieser Frage mit mir, daß der Krieg so gut wie gewonnen sei und es nur noch gelte, die Erfahrungen dieses Stabes für den Frieden zusammenzustellen. Auf meinen Vortrag räumte mir Keitel aber ein, daß ich handeln könne, wie sich die Gelegenheit ergebe. Ich glaube, es war typisch für die ganzen Verhältnisse, daß zuerst die Auflösung beschlossen wurde, dann eine Begrenzung auf Südamerika und schließlich mündlich alles widerrufen wurde und beim alten blieb. Aufgabengebiet des Stabes war in erster Linie die Kontinentalsperre und damit die Überwachung des Außenhandels der Neutralen, vor allem Schweden, Schweiz, Spanien, Portugal und der Türkei, sowie des Balkans und Auslands soweit möglich Rußlands, ferner der Land- und Seeblockadebruch. Während meiner Kriegsgefangenschaft zeigte der Amerikaner größtes Interesse für diesen in Deutschland erstmaligen Stab, insbesondere für die Zusammenarbeit mit Japan. Dieser versuchte, der gegnerischen Blockade die Kontinentalsperre gegenüberzustellen und andererseits die Feindblockade zu brechen. Seine Wirkungsweise war sehr vielseitig. Beispielsweise erlaubten wir den Schweden monatlich nur 5 Schiffe aus der Ostsee nach Übersee fahren zu lassen, jedoch nur Zug um Zug mit den von dort zurückkehrenden Schiffen. Den englischen Navycerts stellten wir Landcerts gegenüber, um den neutralen Handel über Deutschland mit dem Feind besser kontrollieren zu können. Als Beispiel sei erwähnt, daß

Schweden Postpakete mit wichtigen Spezialartikeln über die Schweiz und Spanien an den Gegner lieferte. Es kostete mich Mühe, den Verkehrsminister Ohnesorge davon zu überzeugen, daß wir trotz des "Internationalen Postvertrages" genötigt seien, diese Paketsendungen zu kontrollieren und es lohnte sich. Der Stab hatte keinen Vorgänger in Deutschland, aber Organisationen gleicher Art gab es in beiden Weltkriegen bei den Gegnern. Er umfaßte nur 4 - 5 Offiziere, zu denen entsprechende Sachbearbeiter der einzelnen beteiligten Ministerien herangezogen wurden. Es wurde auch ein kleiner interministerieller Ausschuß zur Vorbereitung aller Fragen gebildet. Mein Stab erteilte dann die entsprechenden Weisungen im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien.

Zwei besondere Schwierigkeiten ergaben sich einerseits aus der Notwendigkeit, die durch Rußland laufenden Transporte von Sojabohnen, Wolfram etc. vor Kriegsanfang rechtzeitig auf Seetransport umzuschalten, ohne Verdacht zu erregen. Die zweite Schwierigkeit war die unbesetzte Zone Frankreichs, die ein gegebenes Schmuggelgebiet und Durchzugsland zwischen der Schweiz und Spanien war. In den Waffenstillstandsbestimmungen wurden alle Wirtschaftsbestimmungen von Hitler parabolisch mit den Bemerkungen gestrichelt: ich bin kein Madler. Auch bezeichnete er das Mittelmeergebiet und Marokko als eine Angelegenheit von Mussolini. - Wir haben dann später mit den Italienern schlecht und recht zusammengearbeitet und in Marseille eine gemeinsame Kontrolle einzurichten. Von der Bedeutung des Wirtschaftskrieges bekommt man ein Bild, wenn man weiß, daß z.B. Marokko dringend Zucker und Fett brauchte. Da wir nicht liefern konnten, schloß Marokko ein Abkommen mit den damals noch neutralen USA, die als Gegenleistung die Erlaubnis erhielten, in Marokko 32 (!) Vizekonsula zu ernennen. Diese "Vizekonsula" waren die Wegbereiter der alliierten Landung im November 1942. Flugzeuge brachten aber das französische Gold vorher aus Marokko nach Deutschland.

11. Bezüglich der Invasion Englands habe ich meine eigene Ansicht. Ich glaube, daß sie Hitler von vornherein nicht ernstlich gewollt hat, und nur als Winte benutzt hat, um von seinen Absichten gegen Rußland abzulenken.

12. Es ist dokumentarisch nachweisbar, daß Reeder keinen Krieg gegen Rußland wollte, sondern mit aller Macht auf eine Fortsetzung des Krieges 1940/41 im Mittelmeer drängte.

13. Gleichzeitig mit dem Kriegseintritt Japans wurde durch den schon eingangs erwähnten Vizeadmiral Nomura der Entwurf einer Militärkonvention von den Japanern in Berlin überreicht. Die Zusammenarbeit betraf vor allem U-Bootstützpunkte, Hilfskreuzer und den Austausch technischer Erfahrungen, die Entsendung etwaiger deutscher Spezialisten und Rohstoffaustausch, sowie die Abgrenzung der Operationsgebiete im Indischen Ozean. Der japanische Entwurf fand im Gegensatz zur Marine bei Hitler, Keitel, dem OKM und der Luftwaffe nur geringes Interesse. Ich erhielt von Keitel nur die Weisung Hitlers, die Sache so schnell als möglich abzuschließen. Charakteristisch ist vielleicht der Zwischenfall, daß Ribbentrop sich dagegen sträubte, daß man dem Chef der japanischen Abordnung, Vizeadmiral Nomura, bei seiner Rückkehr nach Japan das Großkreuz des deutschen Adlerordens verleihe, und zwar mit der Begründung, daß Nomura nur Vizeadmiral sei. Es gelang mir jedoch, meinen Antrag durchzusetzen. Hitler empfing Nomura, innerhin den obersten Vertreter der japanischen Wehrmacht, zum ersten Male bei der Abschiedsaudienz. Persönlich hielt ich die Beziehungen zum Japaner für wichtig genug, um sie besonders zu pflegen, zumal ich Nomura schon 1919 in Ostasien und später bei den Abrüstungsverhandlungen im Völkerbund kennengelernt hatte und endlich, als ich mit dem Kreuzer "Hamburg" Yokohama anlief, erneut von Nomura empfangen wurde, der übrigens fließend deutsch sprach. Die Beziehungen wurden so gut, daß der damalige italienische Heeresattaché Maras, der heutige Chef des italienischen Generalstabes, sich bei mir sozusagen beschwerte, daß Nomura so oft zu mir komme, obwohl es ihm freistand, dasselbe zu tun. Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser guten Beziehungen war es, daß mir Nomura wenige Tage vor Pearl Harbor bei einem Diner, mit dem Finger Schweigen bedeutend, zuflüsterte: es geht los. Auf diese Weise erfuhren wir wohl als erste in der Welt von dem bevorstehenden Kriegsausbruch.

Interessant war, daß Oshima, der japanische Botschafter, erstenslicherweise sehr stark unter den Einfluß von Ribbentrop geriet. Es beleuchtet die innerpolitische Nachtsituation Japans, daß mir Nomura einmal sagte, man solle nicht vergessen, daß Oshima jetzt nicht als Generalleutnant, sondern als Botschafter in Deutschland sei. Er meinte damit, daß sich Oshima und Ribbentrop, wozu diese neigten, nicht in militärische Angelegenheiten einzumischen hätten und wollte mit diesem Hinweis gleichzeitig die Machtstellung der japanischen Wehrmacht gegenüber ihren Diplomaten betonen.

14. Die von mir als Leiter des Sonderstabes an Keitel eingereichten Jahrendenkschriften über die Tätigkeit führten regelmäßig zur Erneuerung der mündlichen Generalvollmacht. Von der ursprünglichen einschränkenden schriftlichen Weisung war nicht mehr die Rede.

Wiegand

An das
Institut für Zeitgeschichte München
München 22, Reitmorstr.29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Frhr.v. Sieglar und erteile mein Einverständnis, daß das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen, ggf. unter Namensnennung, Gebrauch macht bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

Bremen, den

.....

Institut für Zeitgeschichte

Dr. Freiherr von Sieglar

Niederschrift der Unterredung des Herrn Admiral a.D. Dr. h.c. Otto G r o o s geb. am 17. Juli 1882 wohnhaft Bremen, Schwachhauser Heerstraße 78, Tel. 43 582, durchgeführt in Bremen am 11. Jan. 1952 mit Dr. Freiherrn von Sieglar im Auftrage des Instituts für Zeitgeschichte München.

Alte Fanning

Am 1. Oktober 1935 wurde im Zuge der Aufrüstung die Wehrmachtakademie für die Ausbildung von Generalstäblern aller drei Wehrmachtteile gegründet. Ihr Kommandeur war der spätere Generaloberst Adam und ich der Vertreter der Marine. Die Luftwaffe schickte zwar Schüler, jedoch keine Lehrer zu dieser Akademie und zwar aus grundsätzlicher Opposition gegen alle "Wehrmachtsaspirationen", jedoch hatten auch die beiden anderen Wehrmachtteile Angst vor einem Wehrmachtgeneralstab und einer damit verbundenen Schwächung ihrer Selbständigkeit. Blomberg hatte schon als Chef des Truppenamtes und Oberst den Gedanken einer Wehrmachtausbildung der Führergehilfen mit mir besprochen, als er an Marineübungen teilnahm. Auch Jodl zeigte sich gegenüber dieser Schöpfung Blombergs sehr aufgeschlossen. Die Akademie führte 3 Jahrgänge durch und wurde im März 1939, anlässlich des Protektorats-Einmarsches, aufgelöst. In den Lehrgängen hielten auch leitende Beamte der Ministerien Vorträge und Referate. Nach der Auflösung der Akademie führte ich selbst die Dienststelle noch bis 1940 auf Wunsch von Keitel weiter, da dieser ^{sie} sogleich nach dem Krieg wieder aufmachen wollte und ich die Erfahrungsberichte niederzulegen hatte. In jedem Lehrgang waren etwa 8 Herres- und je zwei Luftwaffen- und Marineoffiziere und zwar Generalstäbler mit Chefeignung, Oberstleutnante und Obersten, kommandiert. Die Lehrgänge waren mit ~~zahlreichen~~ Reisen, Kriegsspielen, Kommandos zu anderen Wehrmachtteilen, Studium von Wirtschaftsunternehmen, fingierten Kabinettsitzungen etc. verbunden. Nachdem Goebbels einmal gestattet hatte, daß er statt eines Vortrages Fragen beantworten wolle, wurden ihm 60 oder 80 Fragen gestellt, darunter äußerst peinliche. Das Fragestellen wurde nicht mehr wiederholt.

Vor meiner Tätigkeit bei der Wehrmachtakademie war ich vom 28. Dezember 1931 bis zum 30. September 1934 ⁶ Chef des Marinekommandoamtes (entsprechend dem Chef des Truppenamtes =

Chef des Generalstabes des Heeres). Nach Beendigung meiner ~~ersten~~ Dienstleistung als Kommandeur der Wehrmachtakademie wurde ich am 30. Juni 1940 zum Chef des "Sonderstabes Handelskrieg und Wirtschaftliche Kriegführung" im OKW ernannt. In dieser Stellung war ich bis Kriegsschluß und gleichzeitig Leiter der militärischen Kommission des Dreimächtepaktes. Als solcher unterstand ich formell dem Außenminister. Der Dreimächtepakt sah neben dem ständigen Rat der Außenminister die Bildung je einer militärischen Kommission und eines wirtschaftlichen Stabes in den drei Hauptstädten vor. Die Berliner militärische Kommission wurde durch die Militärattachés von Italien und Japan unter meinem Vorsitz gebildet, wobei Japan überdies noch durch ~~den~~ Vizeadmiral Nomura vertreten war.

Ich möchte nachstehend, ohne zeitliche Reihenfolge, einige mir wichtiger erscheinende Episoden wiedergeben.

1. Mir ist bekannt, daß Keitel schon im April 1944 einen Nachfolger für Canaris suchte, da er und Jodl mit ihm nicht mehr zusammenarbeiten konnten. Der Versuch scheiterte jedoch schon daran, daß die Marine Canaris nicht mehr zurückhaben wollte, da er schon 10 Jahre von ihr weg gewesen war. Keitel meinte, daß man ihn dann schon bei der Wehrmacht behalten müsse. Am 1. Juli 1944 verabschiedete sich Canaris und verschwand dann von seiner Dienststelle.

2. Ich erinnere mich an ein Abendessen bei Hammerstein, das dieser zu Ehren des neuernannten Reichskanzlers Hitler gab. Nachdem Frau von Hammerstein, die als einzige Dame teilnahm, uns verlassen hatte, hielt Hitler eine längere Ansprache, die in der Feststellung gipfelte: meine Herren Generale und Admirale, es ist ein Wunder, daß sich jetzt anbahnt und geschieht. Wenn dieses Wunder schiefliegt, weiß ich nicht, was werden sollte, also helfen Sie mir.

3. Es erscheint mir fraglich, ob die Reichswehr auf einen Befehl Schleichers hin ohne schwere innere Konflikte in einen Kampf gegen Hitler zur Zeit Schleichers eingetreten wäre. Die Jugend sah nur die Alternative NS - Kommunismus.

4. Die erste Einladung Hitlers auf den Kreuzer "Köln" war wohl eine persönliche Einladung des Kommandanten, des damaligen Kapitäns zur See Schröder und Sohnes des Admirals, der das Marinekorps in Flandern 1914/18 führte. Der Vater Schröder wurde

später SS-Führer und hatte Beziehungen zu Epp.

4. Hitler war der Marine gegenüber wesentlich zurückhaltender mit Eingriffen, als gegenüber dem Heer oder auch der Luftwaffe. Dies deshalb, weil er außer den technischen Fragen von der Marine nichts verstand. ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

5. Als Chef des Kommandoamtes führte ich zusammen mit Raeder einen heftigen Kampf gegen Göring wegen der Marineluftwaffe. Wir gingen zu Hammerstein und Adam, doch waren beide an einer Heeresluftwaffe wenig interessiert und unterstützten uns daher nicht. Die Marine war bei der Entwicklung der getarnten Luftwaffe, insbesondere der Torpedo-Luftwaffe, auf Grund von Erfahrungen mit ausländischen Torpedos recht weit fortgeschritten. Wir schlugen Göring vor, die Fertigung evtl. gemeinsam durchzuführen, aber die Marineluftwaffe getrennt operativ und taktisch zu behandeln. Göring lehnte unsere Vorschläge ab, da die operative Luftwaffe keine Torpedos brauche. Vielleicht noch schärfer trat General Wever für eine totale Luftwaffe unter Göring ein. Sein Nachfolger als Chef des Generalstabes, Kesselring, hatte mehr Horizont und Verständnis, konnte aber auch nichts ~~was~~ erreichen. Der von der Marine gebaute Flugzeugträger Graf Zeppelin war bei Kriegsausbruch fast fertig, jedoch scheiterte seine Indienststellung und Verwendung an der Streitfrage mit Göring betr. das Personal. Dieser wollte praktisch sogar die Flieger an Bord sich unterstellt wissen. Milch ist wahrscheinlich ein großer Organisator gewesen, benahm sich aber ebenfalls rabiat und intrigant. Er war jedenfalls kein Soldat oder gar Feldmarschall, sondern ein Beamter und Arbeiter, dazu ein Pedant.

6. Ich erlebte noch vor dem Kriege, daß Halder zu Hitler die Bemerkung machte: "Das Rungefuchtel auf der Karte muß nun aufhören." Mit solchen Redensarten machten sich viele Generale Hitler zum Feind. - Hitler hatte ein ausgesprochenes Gefühl dafür, ob ihm jemand innerlich widerstrebend gegenüberstand. Wenn dies nicht der Fall war, erklärte er manchmal resigniert: Den Mann habe ich nicht überzeugt. Das war ein starker Minuspunkt für den Betreffenden. Selbstbeherrschung war vor Hitler wichtig.

7. Die Marine betrieb mit den sogenannten Marinegruppen der SA schon vor 1933 eine gute gemeinsame Jugendausbildung. Als nach 1933 dann die Marine - SA gebildet wurde, ergaben sich Schwierigkeiten, da man die blaue Uniform abschaffen wollte und die als Ausbilder dienenden ehemaligen Offiziere und Deck-Offiziere nicht mit ihren Dienstgraden, sondern nur als Berater übernehmen wollte. Und diese Fragen zu klären, hatte ich eine Besprechung mit Röhm, die in ein Frühstück auslief, zu dem Röhm außer mir noch Prinz August-Wilhelm und Graf Schulenburg geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Einigung über das Beibehalten der blauen Uniform für die Marine-SA und Marine-HJ erzielt. Irgendwelche Anzeichen oder Reibungen gelegentlich des Röhm-Putsches konnten wir bei der Marine nicht feststellen. Wir hatten es allerdings leichter, da einerseits an der Küste alles viel geschlossener und übersichtlicher für uns war, andererseits die Frage der territorialen Befugnisse, die für die Wehrkreise maßgebend war, bei uns keine Rolle spielte. Vielleicht hatten wir bei der Marine auch eine gelöstere Art, mit den SA-Führern umzugehen als die Generale.

8. Ich war Teilnehmer an dem großen Essen im Frühjahr 1934, das im großen Saal des Reichswehrministeriums gemeinsam für Generale, Admirale und die Parteispitzen, insbesondere SA, stattfand. Ich saß neben Mihaljevic und erinnere mich an einige Sätze Hitlers, z.B.: Ich will nicht, daß Partei, Wehrmacht und SA gegeneinander kämpfen, sie haben alle ihre Aufgaben. Wer gegen den Stachel löckt, wird zerschlagen.

An dem nachfolgenden, von der SA gegebenen Essen nahmen nicht die Spitzen der Reichswehr teil, sondern sagten ab. Es kamen nur die Amtschefs. Trotz der Rede Hitlers würde die Versöhnung offenbar von beiden Seiten nicht ernst genommen.

9. Mit Fritsch war ich recht gut befreundet, ritt mit ihm öfters im Tiergarten und aß mit ihm in der Kronprinzenstraße. Er ist sich immer gleich geblieben, während Blomberg sich in seiner hohen Stellung zu seinem Nachteil wandelte, er wurde pompös und großartig.

10. Nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges wollte General Thomas den Sonderstab des OKW für Handelskrieg und Wirtschaft-

liche Kriegsführung auflösen. Während dies wohl mehr aus Machtgründen erfolgte, hatte Keitel bei Erörterung dieser Frage zu mir geäußert, daß der Krieg so gut wie gewonnen sei und es nur noch gelte, Erfolge einzusammeln. Es gelang mir, zunächst die Auflösung des Stabes zu verhindern, doch erging eine schriftliche Weisung, daß sein Wirkungsgebiet nur Südamerika sei. Bei einem neuerlichen mündlichen Vortrag räumte mir Keitel ein, daß ich handeln könne, wie sich die Gelegenheit ergebe. (Es hatte sich herausgestellt, daß Südamerika deshalb gewählt worden war, weil Europa und Afrika und der Atlantik als Kriegsgebiet anzusehen seien). Ich glaube, es war typisch für die ganzen Verhältnisse, daß zuerst die Auflösung beschlossen wurde, dann eine Begrenzung auf Südamerika und schließlich mündlich alles widerrufen wurde und beim alten blieb. Aufgabengebiet des Stabes war zunächst die Überwachung des Außenhandels mit den Neutralen, vor allem Schweden, Schweiz, Spanien, Portugal und die Türkei, ursprünglich auch der ganze Balkan und Rußland. Je mehr Neutrale ausfielen, desto mehr trat die Frage der Blockadebrecher und des illegalen Waffenhandels in den Vordergrund. Während meiner Kriegsgefangenschaft zeigte der Amerikaner größtes Interesse für dieses in Deutschland ~~ix~~ erstmalige Amt, insbesondere für die Zusammenarbeit mit Japan. Das Amt versuchte der gegnerischen Blockade die Kontinental-sperre gegenüberzustellen und andererseits die Feindblockade zu brechen. Seine Wirkungsweise war sehr vielseitig. Beispielsweise erlaubten wir den Schweden monatlich 5 ~~Exemplare~~ Schiffe nach England fahren zu lassen, jedoch nur Zug um Zug mit ihren Lieferungen an uns. Den englischen Navycerts stellten wir Landcerts gegenüber, um den ^{transit} Transit~~hand~~andel besser kontrollieren zu können. Als Beispiel sei erwähnt, daß Schweden Postpakete mit wichtigen Spezialartikeln über die Schweiz und Spanien an den Gegner lieferte. Es kostete mich Mühe, den Verkehrsminister Ohnesorge davon zu überzeugen, daß wir trotz des "Internationalen Postvertrages" genötigt seien, diese Paket-sendungen zu kontrollieren und es lohnte sich. Der Stab hatte keinen Vorgänger in Deutschland, aber Schwesterorganisationen gleicher Art in beiden Weltkriegen bei den Gegnern. Er umfaßte nur 4 - 5 Offiziere, zu denen in den einzelnen beteiligten Ministerien entsprechende Sachbearbeiter herangezogen wurden.

Es wurde auch ein kleiner interministerieller Ausschuss zur Vorbereitung aller Fragen gebildet. Mein Stab erteilte dann die entsprechenden Weisungen im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien. Ich glaube, daß in Fragen des Wirtschaftsstabes das OKW ausnahmsweise auch direkte Befehle an Dritte erließ, was sonst meines Wissens nicht der Fall war, da nur Weisungen erteilt wurden.

Zwei besondere Schwierigkeiten ergaben sich einerseits aus der Notwendigkeit, die durch Rußland laufenden Transporte von Sojabohnen, Wolfram etc. vor Kriegsanfang rechtzeitig auf Seetransport umzuschalten, ohne Verdacht zu erregen. Die zweite Schwierigkeit war die unbesetzte Zone Frankreichs, die ein gegebenes Schmuggelgebiet und Durchzugsland zwischen der Schweiz und Spanien war. In die Waffenstillstandsbedingungen hatte ich eine entsprechende Klausel für die Wirtschaftskontrolle aufnehmen lassen, ^{die} jedoch von Hitler persönlich mit dem Bemerkten gestrichen wurde: ich bin kein Händler und im übrigen ist das Mittelmeer und Marokko eine Angelegenheit von Mussolini. - Wir haben dann später mit den Italienern schlecht und recht zusammengearbeitet und es gelang mir mit Hilfe von Wäzsböcker, in Marseille einen wirtschaftlich gebildeten Marinekameraden getarnt zu placieren.

Von der Bedeutung des Wirtschaftskrieges bekommt man ein Bild, wenn man weiß, daß Marokko dringend Zucker und Fett brauchte. Da wir es nicht liefern konnten, schloß Marokko ein Abkommen mit den damals noch neutralen USA, die als Gegenleistung die Erlaubnis erhielten, in Marokko 32 Vizekonsulin zu ernennen. Diese "Vizekonsulin" waren die Wegbereiter der alliierten Landung im November 1942. Flugzeuge brachten französisches Gold, Erdnüsse etc. aus Marokko nach den USA.

11. Bezüglich der Invasion Englands habe ich meine eigene Ansicht. Ich bin sicher, daß sie Hitler von vornherein nicht gewollt hat. Ihm war die ganze Sache unheimlich, da er von ihr nichts verstand. Die unentwegten Warnungen der Marine vor der Aktion Seelöwe kamen ihm sehr gelegen. Die Vorbereitungen waren nur eine Finte, um England weich zu machen oder ~~max~~ doch niederzuhalten.

12. Es ist dokumentarisch nachweisbar, daß Raeder keinen Krieg

gegen Rußland wollte, sondern mit aller Macht auf eine Fortsetzung des Krieges 1940/41 im Mittelmeer drängte.

13. Etwa ein ^{gutes} Jahr vor dem tatsächlichen Kriegseintritt Japans wurde durch ^{den} schon eingangs erwähnten Vizeadmiral Nomura und den damals gleichfalls anwesenden General Yamashita der Entwurf einer Militärkonvention von den Japanern in Berlin überreicht. Die Zusammenarbeit betraf vor allem U-Bootsstützpunkte, Hilfskreuzer und den Austausch technischer Erfahrungen, die Entsendung etwaiger deutscher Spezialisten und Rohstoffaustausch. Der fertige japanische Entwurf fand bei Hitler, Keitel, dem OKM und der Luftwaffe kein Interesse bzw. keine Resonanz. Über den Termin eines Kriegseintrittes war nichts gesagt. Da ich, wie schon erwähnt, als Vorsitzender dieser Kommission formell dem Außenminister unterstand, gelang es, Ribbentrop, das Interesse Hitler ein wenig zu steigern. Ich erhielt daraufhin, ohne daß irgendein persönlicher Gedankenaustausch mit mir stattfand, von Keitel die Weisung; sehen Sie, daß Sie die Sache bald fertig machen.

Charakteristisch ist vielleicht der Zwischenfall, daß Ribbentrop nach Abschluß des Vertrages sich dagegen sträubte, daß man dem Chef der japanischen Abordnung, Vizeadmiral Nomura, das Großkreuz des deutschen Adlerordens verleihe, und zwar mit der Begründung, daß Nomura nur Vizeadmiral sei. Ribbentrops Kenntnisse und Informationen reichten also nicht dazu aus, um zu wissen, daß in Japan der Generalleutnant bzw. Vizeadmiral eher seltener war, als bei uns der Generaloberst und der General weit seltener als bei uns der Feldmarschall. Es gelang mir, diese Frage zu klären. Hitler empfing Nomura nur nach Abschluß der Konvention und überreichte diesem mit kurzen, nichtssagenden Worten die Auszeichnung. Persönlich hielt ich die Beziehungen zum Japaner für wichtig genug, um sie weiter zu pflegen, zumal ich Nomura schon 1919 in Ostasien und später bei den Abrüstungsverhandlungen im Völkerbund kennengelernt hatte und endlich, als ich mit einem Kreuzer Yokohama anlief, erneut von Nomura empfangen wurde, der übrigens fließend deutsch sprach. Die Beziehungen wurden so gute, daß der damalige italienische ^{Heeres} ~~Militär~~attaché Maras, der heutige Chef des italienischen Generalstabes, sich bei mir sozusagen beschwerte, daß Nomura so oft zu mir komme, aber nicht zu ihm.

Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser guten Beziehungen war es, daß mir Nomura wenige Tage vor Pearl Harbor bei einem Dinner mit dem Finger Schweigen bedeutend, zuflüsterte: es geht los. Auf diese Weise erfahren wir wohl als erste in der Welt von dem bevorstehenden Kriegsausbruch.

Es war selbstverständlich, daß ich die von mir an Ribbentrop zu erstattenden Berichte im Durchschlag auch dem ^{Chef} OKW übermittelte. Als irgendeine Frage betr. Singapur als deutscher U-Bootstützpunkt geregelt werden mußte, bestellte Ribbentrop den japanischen Botschaftsrat zu sich. Er erhielt jedoch telephonisch von diesem die Antwort, daß dies nicht mehr nötig sei, da die Sache zwischen Admiral Groos und Admiral Nomura schon geregelt wurde. Dies bezog sich übrigens auch auf wirtschaftliche und politische Dinge.

Oshima, der japanische Botschafter, war der Einäugige König, der unter seinen blinden Kollegen in der Botschafterkommission in Berlin, nämlich Ribbentrop und Alfieri, der König war. Im späteren Verlauf geriet Oshima allerdings erstaunlicherweise stark unter den Einfluß von Ribbentrop. Es beleuchtet die innerpolitische Machtsituation Japans, daß mir Nomura einmal sagte, ich solle nicht vergessen, daß Oshima jetzt nicht mehr Generalleutnant, sondern nurmehr Botschafter sei. Wenn man die Zurückhaltung der Japaner Ausländern gegenüber in solchen internen Dingen kennt, wird man ermessen können, welcher Vertrauensbeweis in einem solchen Hinweis lag und umgekehrt, wie hoch die Armee ihren Einfluß im Vergleich zur Diplomatie einschätzte.

14 Die von mir als Leiter des Sonderstabes an Keitel eingereichten Jahresdenkschriften über die Tätigkeit führten regelmäßig zur Erneuerung der mündlichen Generalvollmacht, die Dinge so wie bisher weiterzuführen. Etwaige störende kleine Zwischen-
erlasse wurden gleichfalls mündlich "bereinigt.", ohne daß Keitel ^{nie} Prestigefragen, seiner schriftliche Weisung aufrechtzuerhalten, allzu stark in den Vordergrund schob. *nie*

An das Institut für Zeitgeschichte München

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Hr. Freiherrn von Diegler und erteile mein Einverständnis, daß das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche. Hamburg, den.....

HH 25-54-58
Prof. Brückner
Gen. Focitjan

Dr. Freiherr von Sieglar

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
268/52

Niederschrift der Unterredung des Herrn Admiral a.D. Dr.
o.c. Otto G r o o s geb. am 17. Juli 1882 wohnhaft Bremen,
Schwachhauser Heerstraße 78, Tel. 43 582, durchgeführt in
Bremen am 11. Jan. 1952 mit Dr. Freiherrn von Sieglar im Auf-
trage des Instituts für Zeitgeschichte München.

Alte Fassung

Am 1. Oktober 1935 wurde im Zuge der Aufrüstung die Wehrmacht-
akademie für die Ausbildung von Generalstäblern aller drei
Wehrmachtteile gegründet. Ihr Kommandeur war der spätere Ge-
neraloberst Adam und ich der Vertreter der Marine. Die Luft-
waffe schickte zwar Schüler, jedoch keine Lehrer zu dieser
Akademie und zwar aus grundsätzlicher Opposition gegen alle
"Wehrmachtsaspirationen", jedoch hatten auch die beiden
anderen Wehrmachtteile Angst vor einem Wehrmachtgeneralstab
und einer damit verbundenen Schmälerung ihrer Selbständig-
keit. Blomberg hatte schon als Chef des Truppenamtes und
Oberst den Gedanken einer Wehrmachtausbildung der Führerge-
hilfen mit mir besprochen, als er an Marineübungen teilnahm.
Auch Jodl zeigte sich gegenüber dieser Schöpfung Blombergs
sehr aufgeschlossen. Die Akademie führte 3 Jahrgänge durch
und wurde im März 1939, anlässlich des Protektorats-finmarches,
aufgelöst. In den Lehrgängen hielten auch leitende Beamte der
Ministerien Vorträge und Referate. Nach der Auflösung der Aka-
demie führte ich selbst die Dienststelle noch bis 1940 auf
Wunsch von Keitel weiter, da dieser ^{sie} sogleich nach dem Krieg
wieder aufmachen wollte und ich die Erfahrungsberichte nieder-
zulegen hatte. Zu jedem Lehrgang waren etwa 8 Herreo- und je
wei Luftwaffen- und Marineoffiziere und zwar Generalstäbler
mit Chefeignung, Oberstleutnante und Obersten, kommandiert.
Die Lehrgänge waren mit ~~zahlreichen~~ Reisen, Kriegsspielen,
Kommandos zu anderen Wehrmachtteilen, Studium von Wirtschafts-
unternehmen, fingierten Kabinettsitzungen etc. verbunden.
Nachdem Goebbels einmal gestattet hatte, daß er statt eines
Vortrages Fragen beantworten wolle, wurden ihm 60 oder 80
Fragen gestellt, darunter äußerst peinliche. Das Fragestellen
wurde nicht mehr wiederholt.

Vor meiner Tätigkeit bei der Wehrmachtakademie war ich vom
28. Dezember 1931 bis zum 30. September 1934 ⁸ Chef des Marine-
kommandoamtes (entsprechend dem Chef des Truppenamtes =

Institut für Zeitgeschichte

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
268/52

Chef des Generalstabes des Heeres). Nach Beendigung meiner ~~xxix~~ Dienstleistung als Kommandeur der Wehrmachtsakademie wurde ich am 30. Juni 1940 zum Chef des "Sonderstabes Handelskrieg und Wirtschaftliche Kriegführung" im OKW ernannt. In dieser Stellung war ich bis Kriegsschluß und gleichzeitig Leiter der militärischen Kommission des Dreimächtepaktes. Als solcher unterstand ich formell dem Außenminister. Der Dreimächtepakt sah neben dem ständigen Rat der Außenminister die Bildung je einer militärischen Kommission und eines wirtschaftlichen Stabes in den drei Hauptstädten vor. Die Berliner militärische Kommission wurde durch die Militärattachés von Italien und Japan unter meinem Vorsitz gebildet, wobei Japan überdies noch durch ~~den~~ Vizeadmiral Nomura vertreten war.

Ich möchte nachstehend, ohne zeitliche Reihenfolge, einige mir wichtiger erscheinende Episoden wiedergeben.

1. Mir ist bekannt, daß Keitel schon im April 1944 einen Nachfolger für Canaris suchte, da er und Jodl mit ihm nicht mehr zusammenarbeiten konnten. Der Versuch scheiterte jedoch schon daran, daß die Marine Canaris nicht mehr zurückhaben wollte, da er schon 10 Jahre von ihr weg gewesen war. Keitel meinte, daß man ihn dann schon bei der Wehrmacht behalten müsse. Am 1. Juli 1944 verabschiedete sich Canaris und verschwand dann von seiner Dienststelle.

2. Ich erinnere mich an ein Abendessen bei Hammerstein, das dieser zu Ehren des neuernannten Reichskanzlers Hitler gab. Nachdem Frau von Hammerstein, die als einzige Dame teilnahm, uns verlassen hatte, hielt Hitler eine längere Ansprache, die in der Feststellung gipfelte: meine Herren Generale und Admirale, es ist ein Wunder, daß sich jetzt anbahnt und geschieht. Wenn dieses Wunder schiefeht, weiß ich nicht, was werden sollte, also helfen Sie mir.

3. Es erscheint mir fraglich, ob die Reichswehr auf einen Befehl Schleichers hin ohne schwere innere Konflikte in einem Kampf gegen Hitler zur Zeit Schleichers eingetreten wäre. Die Jugend sah nur die Alternative NS - Kommunismus.

4. Die erste Einladung Hitlers auf den Kreuzer "Köln" war wohl eine persönliche Einladung des Kommandanten, des damaligen Kapitäns zur See Schröder und Sohnes des Admirals, der das Marinekorps in Flandern 1914/18 führte. Der Vater Schröder wurde

später SS-Führer und hatte Beziehungen zu Epp.

4. Hitler war der Marine gegenüber wesentlich zurückhaltender mit Eingriffen, als gegenüber dem Heer oder auch der Luftwaffe. Dies deshalb, weil er außer den technischen Fragen von der Marine nichts verstand. ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

5. Als Chef des Kommandoamtes führte ich zusammen mit Raeder einen heftigen Kampf gegen Göring wegen der Marineluftwaffe. Wir gingen zu Hammerstein und Adam, doch waren beide an einer Heeresluftwaffe wenig interessiert und unterstützten uns daher nicht. Die Marine war bei der Entwicklung der getarnten Luftwaffe, insbesondere der Torpedo-Luftwaffe, auf Grund von Erfahrungen mit ausländischen Torpedos recht weit fortgeschritten. Wir schlugen Göring vor, die Fertigung evtl. gemeinsam durchzuführen, aber die Marineluftwaffe getrennt operativ und taktisch zu behandeln. Göring lehnte unsere Vorschläge ab, da die operative Luftwaffe keine Torpedos brauche. Vielleicht noch schärfer trat General Wever für eine totale Luftwaffe unter Göring ein. Sein Nachfolger als Chef des Generalstabes, Kesselring, hatte mehr Horizont und Verständnis, konnte aber auch nichts ~~xxx~~ erreichen. Der von der Marine gebaute Flugzeugträger Graf Zeppelin war bei Kriegsausbruch fast fertig, jedoch scheiterte seine Indienststellung und Verwendung an der Streitfrage mit Göring betr. das Personal. Dieser wollte praktisch sogar die Flieger an Bord sich unterstellt wissen. Milch ist wahrscheinlich ein großer Organisator gewesen, benahm sich aber ebenfalls rabiät und intrigant. Er war jedenfalls kein Soldat oder gar Feldmarschall, sondern ein Beamter und Arbeiter, dazu ein Pedant.

6. Ich erlebte noch vor dem Kriege, daß Halder zu Hitler die Bemerkung machte: "Das Rumgefuchtel auf der Karte muß nun aufhören." Mit solchen Redensarten machten sich viele Generale Hitler zum Feind. - Hitler hatte ein ausgesprochenes Gefühl dafür, ob ihm jemand innerlich widerstrebend gegenüberstand. Wenn dies nicht der Fall war, erklärte er manchmal resigniert: Den Mann habe ich nicht überzeugt. Das war ein starker Minuspunkt für den Betreffenden. Selbstbeherrschung war vor Hitler wichtig.

7. Die Marine betrieb mit den sogenannten Marinegruppen der SA schon vor 1933 eine gute gemeinsame Jugendausbildung. Als nach 1933 dann die Marine - SA gebildet wurde, ergaben sich Schwierigkeiten, da man die blaue Uniform abschaffen wollte und die als Ausbilder dienenden ehemaligen Offiziere und Deck-Offiziere nicht mit ihren Dienstgraden, sondern nur als Berater übernehmen wollte. Um diese Fragen zu klären, hatte ich eine Besprechung mit Röhm, die in ein Frühstück auslief, zu dem Röhm außer mich noch Prinz August-Wilhelm und Graf Schulenburg geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Einigung über das Beibehalten der blauen Uniform für die Marine-SA und Marine-HJ erzielt. Irgendwelche Anzeichen oder Reibungen gelegentlich des Röhm-Putsches konnten wir bei der Marine nicht feststellen. Wir hätten es allerdings leichter, da einerseits an der Küste alles viel geschlossener und übersichtlicher für uns war, andererseits die Frage der territorialen Befugnisse, die für die Wehrkreise maßgebend war, bei uns keine Rolle spielte. Vielleicht hatten wir bei der Marine auch eine gelöstere Art, mit den SA-Führern umzugehen als die Generale.

2. Rndh. 2.
8. Ich war Teilnehmer an dem großen Essen im Frühjahr 1934, das in großen Saal des Reichswehrministeriums gemeinsam für Generale, Admirale und die Parteispitzen, insbesondere SA, stattfand. Ich saß neben Hühnelein und erinnere mich an einige Sätze Hitlers, z.B.: Ich will nicht, daß Partei, Wehrmacht und SA gegeneinander kämpfen, sie haben alle ihre Aufgaben. Wer gegen den Stachel löckt, wird zerschlagen. An dem nachfolgenden, von der SA gegebenen Essen nahmen nicht die Spitzen der Reichswehr teil, sondern sagten ab. Es kamen nur die Amtschefs. Trotz der Rede Hitlers würde die Versöhnung offenbar von beiden Seiten nicht ernst genommen.

9. Mit Fritsch war ich recht gut befreundet, ritt mit ihm öfters im Tiergarten und aß mit ihm in der Kronprinzenstraße. Er ist sich immer gleich geblieben, während Blomberg sich in seiner hohen Stellung zu seinem Nachteil wandelte, er wurde pompös und großartig.

10. Nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges wollte General Thomas den Sonderstab des OKW für Handelskrieg und Wirtschaft-

liche Kriegführung auflösen. Während dies wohl mehr aus Machtgründen erfolgte, hatte Keitel bei Erörterung dieser Frage zu mir geäußert, daß der Krieg so gut wie gewonnen sei und es nur noch gelte, Erfolge einzusammeln. Es gelang mir, zunächst die Auflösung des Stabes zu verhindern, doch erging eine schriftliche Weisung, daß sein Wirkungsgebiet nur Südamerika sei. Bei einem neuerlichen mündlichen Vortrag räumte mir Keitel ein, daß ich handeln könne, wie sich die Gelegenheit ergebe. (Es hatte sich herausgestellt, daß Südamerika deshalb gewählt worden war, weil Europa und Afrika und der Atlantik als Kriegsgebiet anzusehen seien). Ich glaube, es war typisch für die ganzen Verhältnisse, daß zuerst die Auflösung beschlossen wurde, dann eine Begrenzung auf Südamerika und schließlich mündlich alles widerrufen wurde und beim alten blieb. Aufgabengebiet des Stabes war zunächst die Überwachung des Außenhandels mit den Neutralen, vor allem Schweden, Schweiz, Spanien, Portugal und die Türkei, ursprünglich auch der ganze Balkan und Rußland. Je mehr Neutrale ausfielen, desto mehr trat die Frage der Blockadebrecher und des illegalen Waffenhandels in den Vordergrund. Während meiner Kriegsgefangenschaft zeigte der Amerikaner größtes Interesse für dieses in Deutschland ja erstmalige Amt, insbesondere für die Zusammenarbeit mit Japan. Das Amt versuchte der gegenwärtigen Blockade die Kontinental Sperre gegenüberzustellen und andererseits die Feindblockade zu brechen. Seine Wirkungsweise war sehr vielseitig. Beispielsweise erlaubten wir den Schweden monatlich 5 Kreuzfahrtschiffe nach England fahren zu lassen, jedoch nur Zug um Zug mit ihren Lieferungen an uns. Den englischen Navycerts stellten wir Landcerts gegenüber, um den ^{neutralen} Handel besser kontrollieren zu können. Als Beispiel sei erwähnt, daß Schweden Postpakete mit wichtigen Spezialartikeln über die Schweiz und Spanien an den Gegner lieferte. Es kostete mich Mühe, den Verkehrsminister Ohnesorge davon zu überzeugen, daß wir trotz des "Internationalen Postvertrages" genötigt seien, diese Paket sendungen zu kontrollieren und es lohnte sich. Der Stab hatte keinen Vorgänger in Deutschland, aber Schwesterorganisationen gleicher Art in beiden Weltkriegen bei den Gegnern. Er umfaßte nur 4 - 5 Offiziere, zu denen in den einzelnen beteiligten Ministerien entsprechende Fachbearbeiter herangezogen wurden.

Es wurde auch ein kleiner interministerieller Ausschuss zur Vorbereitung aller Fragen gebildet. Mein Stab erteilte dann die entsprechenden Weisungen im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien. Ich glaube, daß in Fragen des Wirtschaftsstabes das OKW ausnahmsweise auch direkte Befehle an Dritte erließ, was sonst meines Wissens nicht der Fall war, da nur Weisungen erteilt wurden.

Zwei besondere Schwierigkeiten ergaben sich einerseits aus der Notwendigkeit, die durch Rußland laufenden Transporte von Sojabohnen, Wolfram etc. vor Kriegsanfang rechtzeitig auf Seetransport umzuschalten, ohne Verdacht zu erregen. Die zweite Schwierigkeit war die unbesetzte Zone Frankreichs, die ein gegebenes Schmuggelgebiet und Durchzugsland zwischen der Schweiz und Spanien war. In die Waffenstillstandsbedingungen hatte ich eine entsprechende Klausel für die Wirtschaftskontrolle aufnehmen lassen, ^{die} jedoch von Hitler persönlich mit dem Bemerkung gestrichen wurde: ich bin kein Händler und im übrigen ist das Mittelmeer und Marokko eine Angelegenheit von Mussolini. - Wir haben dann später mit den Italienern schlecht und recht zusammengearbeitet und es gelang mir mit Hilfe von Wäzszücker, in Marseille einen wirtschaftlich gebildeten Marinekameraden getarnt zu placieren.

Von der Bedeutung des Wirtschaftskrieges bekommt man ein Bild, wenn man weiß, daß Marokko dringend Zucker und Fett brauchte. Da wir es nicht liefern konnten, schloß Marokko ein Abkommen mit den damals noch neutralen USA, die als Gegenleistung die Erlaubnis erhielten, in Marokko 32 Vizekonsuln zu ernennen. Diese "Vizekonsuln" waren die Wegbereiter der alliierten Landung im November 1942. Flugzeuge brachten französisches Gold, Erdnüsse etc. aus Marokko nach den USA.

11. Bezüglich der Invasion Englands habe ich meine eigene Ansicht. Ich bin sicher, daß sie Hitler von vornherein nicht gewollt hat. Ihm war die ganze Sache unheimlich, da er von ihr nichts verstand. Die unentwegten Warnungen der Marine vor der Aktion Seelöwe kamen ihm sehr gelegen. Die Vorbereitungen waren nur eine Finte, um England weich zu machen oder ~~nach~~ doch niederzuhalten.

12. Es ist dokumentarisch nachweisbar, daß Raeder keinen Krieg

gegen Rußland wollte, sondern mit aller Macht auf eine Fortsetzung des Krieges 1940/41 im Mittelmeer drängte.

13. Etwa ein ^{zuteil} Jahr vor dem tatsächlichen Kriegseintritt Japans wurde durch ^{den} schon eingangs erwähnten Vizeadmiral Nomura und den damals gleichfalls anwesenden General Yamashita der Entwurf einer Militärkonvention von den Japanern in Berlin überreicht. Die Zusammenarbeit betraf vor allem U-Bootsstützpunkte, Hilfskreuzer und den Austausch technischer Erfahrungen, die Entsendung etwaiger deutscher Spezialisten und Rohstoffaustausch. Der fertige japanische Entwurf fand bei Hitler, Keitel, dem OKH und der Luftwaffe kein Interesse bzw. keine Resonanz. Über den Termin eines Kriegseintrittes war nichts gesagt. Da ich, wie schon erwähnt, als Vorsitzender dieser Kommission formell dem Außenminister unterstand, gelang es, Ribbentrop, das Interesse Hitler ein wenig zu steigern. Ich erhielt daraufhin, ohne daß irgendein persönlicher Gedankenaustausch mit mir stattfand, von Keitel die Weisung, sehen Sie, daß Sie die Sache bald fertig machen.

Charakteristisch ist vielleicht der Zwischenfall, daß Ribbentrop nach Abschluß des Vertrages sich dagegen sträubte, daß man dem Chef der japanischen Abordnung, Vizeadmiral Nomura, das Großkreuz des deutschen Adlerordens verleihe, und zwar mit der Begründung, daß Nomura nur Vizeadmiral sei. Ribbentrops Kenntnisse und Informationen reichten also nicht dazu aus, um zu wissen, daß in Japan der Generalleutnant bzw. Vizeadmiral eher seltener war, als bei uns der Generaloberst und der General weit seltener als bei uns der Feldmarschall. Es gelang mir, diese Frage zu klären. Hitler empfing Nomura nur nach Abschluß der Konvention und überreichte diesem mit kurzen, nichtssagenden Worten die Auszeichnung. Persönlich hielt ich die Beziehungen zum Japaner für wichtig genug, um sie weiter zu pflegen, zumal ich Nomura schon 1919 in Ostasien und später bei den Abrüstungsverhandlungen im Völkerbund kennengelernt hatte und endlich, als ich mit einem Kreuzer Yokohama anlief, erneut von Nomura empfangen wurde, der übrigens fließend deutsch sprach. Die Beziehungen wurden so gute, daß der damalige italienische ^{Heeres} ~~Militärattache~~ ^{Maras} ~~Mares~~, der heutige Chef des italienischen Generalstabes, sich bei mir sozusagen beschwerte, daß Nomura so oft zu mir komme, aber nicht zu ihm.

Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser guten Beziehungen war es, daß mir Nomura wenige Tage vor Pearl Harbour bei einem Dinner mit dem Finger Schweigen bedeutend, zuflüsterte: es geht los. Auf diese Weise erfuhren wir wohl als erste in der Welt von dem bevorstehenden Kriegsausbruch.

Es war selbstverständlich, daß ich die von mir an Ribbentrop zu erstattenden Berichte im Durchschlag auch dem ^{Chef} OKW übermittelte. Als irgendeine Frage betr. Singapur als deutscher U-Bootstützpunkt geregelt werden mußte, bestellte Ribbentrop den japanischen Botschaftsrat zu sich. Er erhielt jedoch telephonisch von diesem die Antwort, daß dies nicht mehr nötig sei, da die Sache zwischen Admiral Groos und Admiral Nomura schon geregelt wurde. Dies bezog sich übrigens auch auf wirtschaftliche und politische Dinge.

Oshima, der japanische Botschafter, war der Einäugige König, der unter seinen blinden Kollegen in der Botschafterkommission in Berlin, nämlich Ribbentrop und Alfieri, der König war. Im späteren Verlauf geriet Oshima allerdings erstaunlicherweise stark unter den Einfluß von Ribbentrop. Es beleuchtet die innerpolitische Machtsituation Japans, daß mir Nomura einmal sagte, ich solle nicht vergessen, daß Oshima jetzt nicht mehr Generalleutnant, sondern nurmehr Botschafter sei. Wenn man die Zurückhaltung der Japaner Ausländern gegenüber in solchen internen Dingen kennt, wird man ermessen können, welcher Vertrauensbeweis in einem solchen Hinweis lag und umgekehrt, wie hoch die Arme ihren Einfluß im Vergleich zur Diplomatie einschätzte.

14 Die von mir als Leiter des Sonderstabes an Keitel eingereichten Jahresdenkschriften über die Tätigkeit führten regelmäßig zur Erneuerung der mündlichen Generalvollmacht, die Dinge so wie bisher weiterszuführen. Etwaige störende kleine Zwischen-
erlasse wurden gleichfalls mündlich "bereinigt", ohne daß Keitel ^{zu} Prestigefragen, seiner schriftliche Weisung aufrechtzuerhalten, allzu stark in den Vordergrund schob.

An das Institut für Zeitgeschichte München

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Freiherrn von Sieglar und erteile mein Einverständnis, daß das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äußerungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche. Hamburg, den.....